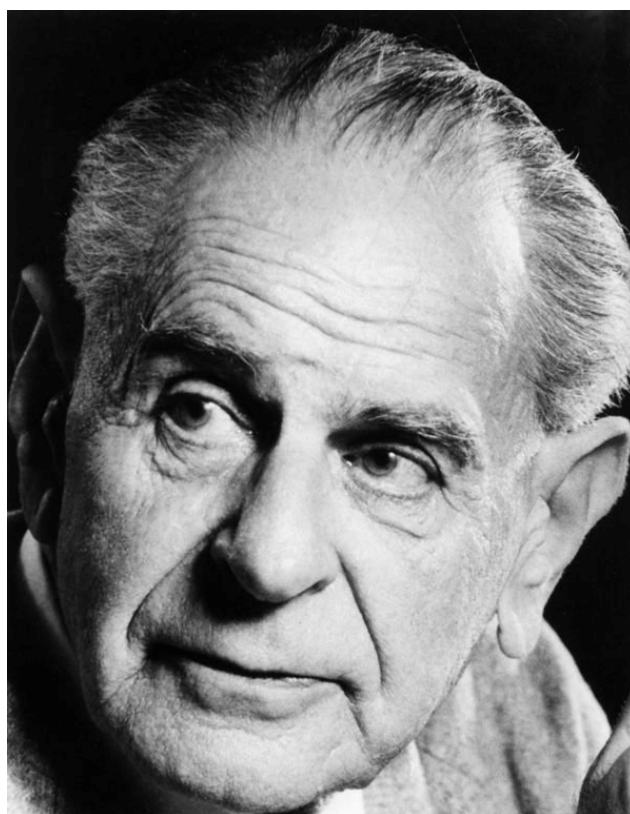


Joachim Stiller

# Karl Popper: Leben und Werk

Leben und Werk von  
Karl Popper



Alle Rechte vorbehalten

# Wiki: Karl Popper

Sir **Karl Raimund Popper** [CH FBA FRS](#) (\* [28. Juli 1902](#) in [Wien](#); † [17. September 1994](#) in [London](#)) war ein [österreichisch-britischer Philosoph](#), der mit seinen Arbeiten zur [Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie](#), zur [Sozial- und Geschichtsphilosophie](#) sowie zur [politischen Philosophie](#) den [kritischen Rationalismus](#) begründete.

## Inhaltsverzeichnis

- [1 Überblick](#)
- [2 Leben](#)
  - [2.1 Kindheit und Ausbildung](#)
  - [2.2 Studium und Beruf](#)
  - [2.3 Der Wiener Kreis](#)
  - [2.4 Emigration nach Neuseeland und England](#)
  - [2.5 Emeritierung](#)
- [3 Werk](#)
  - [3.1 Wissenschaftstheorie](#)
  - [3.2 Gesellschaftstheorie](#)
  - [3.3 „Positivismusstreit“](#)
  - [3.4 „Drei-Welten-Theorie“](#)
  - [3.5 Rezeption und Kritik](#)
- [4 Rezipienten](#)
  - [4.1 Schüler](#)
  - [4.2 Freunde und Verehrer](#)
- [5 Ehrungen](#)
  - [5.1 Auszeichnungen, Medaillen und Preise<sup>\[54\]</sup>](#)
  - [5.2 Ehrendoktorwürden<sup>\[55\]</sup>](#)
- [6 Schriften](#)
- [7 Reden](#)
- [8 Literatur](#)
  - [8.1 Zu Werk und Leben](#)
  - [8.2 Studienführer](#)
  - [8.3 Englischsprachige Biographien](#)
  - [8.4 Englischsprachige Studienführer](#)
- [9 Weblinks](#)
- [10 Einzelnachweise](#)

## Überblick

Popper ist bekannt für seine Angriffe gegen die klassische [positivistisch-induktivistische](#) Sicht, der zufolge die wissenschaftliche Methode durch Verallgemeinerungsschlüsse von Beobachtungen auf wissenschaftliche Theorien gekennzeichnet ist. Er lehnte sie zugunsten eines [empirischen Falsifikationsprinzips](#) ab, wonach wissenschaftliche Theorien lediglich unsichere Spekulationen sind, die die empirische Wissenschaft durch Suche nach widersprechenden Beobachtungen umzustößen versucht. Popper ist außerdem bekannt als Gegner des klassischen Ansatzes in der Erkenntnistheorie, dem zufolge eine Annahme auf dem Fundament einer [Begründung](#) stehen muss, damit sie vernünftig ist. Popper ersetzte ihn durch die „erste *nicht begründungsorientierte Philosophie der Kritik* in der Geschichte der

Philosophie<sup>[1]</sup>: Nicht mehr die Feststellung, dass einer Behauptung die Begründung fehlt, soll genügen, damit sie verworfen werden darf, sondern es muss ein logischer Widerspruch zu den Tatsachen vorliegen. Im Bereich der politischen Philosophie ist Popper bekannt für seine Theorie der [offenen Gesellschaft](#), in der er den [Historizismus](#) kritisierte und die [Demokratie](#) verteidigte.

## Leben

### Kindheit und Ausbildung

Karl Popper wurde am 28. Juli 1902 als Sohn von Rechtsanwalt *Simon Siegmund Carl Popper* und *Jenny Popper*, geborene *Schiff*, in [Wien](#) geboren. Seine Eltern waren zum [Protestantismus](#) konvertierte [assimilierte Juden](#). Simon Siegmund stammte aus [Prag](#), dessen Vater aus [Kolin](#), dem Geburtsort von [Josef Popper-Lynkeus](#).<sup>[2]</sup> Die Vorfahren seiner Mutter kamen aus [Schlesien](#) und [Ungarn](#). Der Familie Schiff entstammten viele bedeutende Persönlichkeiten des 19. und 20. Jahrhunderts: Wissenschaftler, Ärzte und Musiker (so z. B. der Dirigent [Bruno Walter](#)). Popper wuchs in einem Elternhaus auf, in dem Bücher und Musik eine wichtige Rolle spielten. Bereits als Kind interessierten ihn philosophische Fragestellungen.

Als Popper zwölf Jahre alt war, begann der [Erste Weltkrieg](#). Die Situation der Juden zu dieser Zeit in Wien war schwierig. Zum einen nahmen sie wichtige Positionen ein; Poppers wohlhabender Vater hatte beispielsweise eng mit dem 1898 verstorbenen liberalen Bürgermeister der Stadt [Raimund Grübl](#) zusammengearbeitet. Zum anderen waren völkisch-[antisemitische](#) Vorurteile und Diskriminierungen alltäglich.

1918 verließ der 16-jährige Popper vorzeitig die Mittelschule und wurde Gasthörer an der Universität Wien. Er besuchte Vorlesungen in Mathematik, Geschichte, Psychologie, Theoretischer Physik und Philosophie. Er legte seine [Matura](#) als [Externist](#) erst im zweiten Anlauf ab. Im Jahr zuvor war er an den Fächern [Latein](#) und [Logik](#) gescheitert. Von 1920 bis 1922 war Popper Schüler am Wiener Konservatorium, Abteilung Kirchenmusik, ließ jedoch den Plan, Musiker zu werden, bald wieder fallen. In dieser Zeit verdiente er seinen Lebensunterhalt als Hilfsarbeiter. Parallel zur Lehrerausbildung schloss er 1924 eine Tischlerlehre mit dem Gesellenbrief ab. Im Entschluss, eine Tischlerausbildung zu beginnen, war er von seinen sozialistischen Freunden beeinflusst worden, die sehr politisch waren und sich als zukünftige Führer der Arbeiterklasse sahen.

### Studium und Beruf

Als Popper Anfang der 1920er Jahre sein Studium begann, dominierte in Wien die [politische Linke](#). Das so genannte [Rote Wien](#) (1918–1934) erlebte seine Blüte. Popper engagierte sich dort – zunächst vor allem an pädagogischen Fragen interessiert – auch in der [sozialistischen Jugendbewegung](#) und in der [Wiener Schulreformbewegung](#). Gleichzeitig arbeitete er an [Alfred Adlers individualpsychologischen](#) Erziehungsberatungsstellen in den Wiener Arbeitervierteln.

Für kurze Zeit trat er sogar in die [Kommunistische Partei](#) ein und erlebte dabei die Schießerei in der Hörlgasse, bei der acht Kommunisten von der Polizei erschossen wurden, als sie unbewaffnet versuchten, gefangene Parteigenossen zu befreien. Er erfuhr, dass die Aktion in Wirklichkeit Teil eines Plans von Kadern mit Verbindungen zu [Béla Kun](#) war, die über einen

Staatsstreich selbst an die Macht gelangen wollten.<sup>[3]</sup> Aufgrund der marxistischen Doktrin, dass Klassenkämpfe noch viel mehr Tote verursachen würden, wenn man die Revolution nicht schnell herbeiführe, hatten sie keine Bedenken, das Leben der Teilnehmer an der Befreiungsaktion aufs Spiel zu setzen. Popper sah sich durch die Kader getäuscht und wandte sich vom Marxismus wieder ab.

In der damals einzigartigen Wiener Atmosphäre begegnete er Menschen wie [Ruth Fischer](#), [Hanns Eisler](#), [Paul Felix Lazarsfeld](#), [Oskar Kokoschka](#), [Adolf Loos](#), [Arnold Schönberg](#) und [Rudolf Serkin](#).

Popper bestand 1924 die Prüfung an der [Lehrerbildungsanstalt](#). Weil jedoch keine Lehrerstelle frei war, arbeitete er als Erzieher in einem Hort für sozial gefährdete Kinder. 1925 wurde er Student am Pädagogischen Institut. Aus dieser Zeit stammen seine ersten Veröffentlichungen. Sie befassten sich mit pädagogischen Themen und erschienen in *Die Quelle* und *Schulreform*. 1928 [promovierte](#) Popper beim Psychologen und Sprachtheoretiker [Karl Bühler](#) mit der Dissertation „Die Methodenfrage der Denkpsychologie“.<sup>[4]</sup>

Durch das Studium bei Bühler lernte Popper die Psychologie von [Oswald Külpe](#) und der „[Würzburger Schule](#)“ kennen. [William W. Bartley](#) behauptete, dass sich das auch auf seine pädagogischen Überzeugungen und später auf seine [Erkenntnistheorie](#) entscheidend ausgewirkt habe.<sup>[5]</sup> Popper selbst widersprach jedoch diesen Behauptungen.<sup>[6]</sup> 1929 erwarb er die Lehrberechtigung für die Hauptschule in den Fächern Mathematik und Physik.

1930 erhielt Popper eine Anstellung als [Hauptschullehrer](#) in Wien, die er bis 1935 innehatte. Ebenfalls in diesem Jahr heiratete er seine Kollegin Josefine Anna Henninger (1906–1985). 1930–1935 wohnte Popper mit seiner Frau im [13. Wiener Gemeindebezirk](#) an der Adresse Anton-Langer-Gasse 46 im Bezirksteil [Speising](#); am Haus befindet sich eine Gedenktafel.

## Der Wiener Kreis

Dass Karl Popper begann, seine philosophischen Gedanken niederzuschreiben, war vor allem seinen Kontakten mit dem [Wiener Kreis](#) zu verdanken, dem Kreis um [Moritz Schlick](#), [Rudolf Carnap](#) und [Otto Neurath](#). Vor allem Schlick distanzierte sich von Popper, der seine [neopositivistische](#) Position kritisiert hatte, und warf ihm unbeherrschtes Auftreten vor. In Poppers mündlicher Doktorprüfung (Rigorosum) 1928 war Schlick Beisitzer, wobei es zum Streit kam, da Popper nach Schlicks Auffassung überzogene Kritik an dem von Schlick geschätzten [Ludwig Wittgenstein](#) übte; dieser wolle „wie die katholische Kirche die Diskussion sämtlicher Fragen verbieten, auf die er keine Antwort wisse“.<sup>[7]</sup> Popper erhielt daher keine Einladungen zu den Sitzungen des Kreises.

[Herbert Feigl](#) regte ihn an, zu schreiben, womit Popper nach einigem Zögern begann. Drei Jahre schrieb er an einem über 1000-seitigen Manuskript, das heute nur teilweise erhalten ist, die erhaltenen Teile erschienen 1934 als erheblich gekürzte Fassung unter dem Titel „[Logik der Forschung](#)“ und erst 1979 unter dem Titel *Die beiden Grundprobleme der Erkenntnistheorie*. Während dieser Zeit lernte er [Werner Heisenberg](#) und [Alfred Tarski](#) kennen.

Sein [wissenschaftstheoretisches](#) Hauptwerk „*Logik der Forschung*“ erschien schließlich in einer Schriftenreihe des [Wiener Kreises](#), obwohl Popper darin deren [Positivismus](#) kritisierte. Diese großzügige Möglichkeit der Veröffentlichung brachte ihm fälschlich den Ruf eines

Positivisten ein. Seine Abhandlung wurde von den Angehörigen des Wiener Kreises als ein ihren Diskussionen entsprungenes Werk gewürdigt.

## Emigration nach Neuseeland und England

Von 1935 bis 1936 reiste Popper für einige Monate nach [England](#), wo er [Erwin Schrödinger](#), [Bertrand Russell](#) und [Ernst Gombrich](#) begegnete. Er führte intensive Gespräche mit Schrödinger und lernte [Friedrich August von Hayek](#) kennen. Auf dem Zweiten Internationalen Kongress für die Einheit der Wissenschaft (im Juni 1936 in [Kopenhagen](#)) war er tief beeindruckt von [Niels Bohr](#), obwohl er selbst eine andere Interpretation der [Quantenmechanik](#) vertrat. Vor allem die Gespräche mit [Alfred Tarski](#) brachten Popper zu der Einsicht, wie er die [Korrespondenztheorie](#) der Wahrheit ohne Probleme vertreten konnte.

Die [politische Lage in Österreich](#) wurde zusehends angespannter und Popper sah den „Anschluss“ Österreichs an das [nationalsozialistische](#) Deutschland kommen. In dieser Situation nahm er das Angebot einer Dozentur an der [University of Canterbury](#) in [Christchurch](#) ([Neuseeland](#)) an. 1937 kündigten Popper und seine Ehefrau ihre Lehrerstellen und gingen ins [Exil](#). Popper musste seine Familie, die damals kranke Mutter, seine Schwester, Onkel, Tanten und Nichten zurücklassen. Sechzehn Familienangehörige wurden in der [Zeit des Nationalsozialismus](#) im [Holocaust](#) ermordet.

Popper wurde Dozent an der Universität Christchurch. Obwohl das College seine Forschungsarbeit nicht förderte und verlangte, dass sich die Dozenten ganz der Lehre widmen sollten, entstanden dort *The Poverty of Historicism* (*Das Elend des Historizismus*) sowie das Werk, das ihn als politischen Denker berühmt machte, *The Open Society and Its Enemies* (*Die offene Gesellschaft und ihre Feinde*). In zwei Bänden analysierte Popper ausführlich die totalitären Tendenzen in den Schriften von Platon, Marx und Hegel. Darüber hinaus beschäftigte er sich mit der [Wahrscheinlichkeitstheorie](#).

Im Winter 1944/45 erhielt Popper – vor allem durch Unterstützung von Friedrich von Hayek – das Angebot, an der [London School of Economics and Political Science](#) zu lehren, welches er annahm. Anfang Januar 1946 traf das Ehepaar in [London](#) ein, wo Popper seine Lehrtätigkeit als außerordentlicher Professor aufnahm. 1949 wurde er parallel Professor für „Logik und wissenschaftliche Methodenlehre“ an der Universität London. Wegen der mitunter anmaßenden und aggressiven Art, mit der er seine Standpunkte vertrat, erwarb er sich dort schnell den Spitznamen „totalitärer Liberaler“.

1961 hielt Popper in [Tübingen](#) den Eröffnungsvortrag auf einer Tagung, deren Thema die Logik der [Sozialwissenschaften](#) war. [Theodor W. Adorno](#) hielt das [Korreferat](#). Die Debatte wurde anschließend vor allem in der [Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie](#) fortgesetzt und war der Beginn des so genannten „[Positivismusstreits](#)“. Innerhalb der [deutschen Studentenbewegung](#) galt Popper, der sein wissenschaftstheoretisches Hauptwerk „Logik der Forschung“ explizit gegen den Positivismus geschrieben hatte, als „Erz-Positivist“. Die eigentliche Kontroverse zwischen der kritisch-rationalistischen Position Poppers und dem Standpunkt der [Dialektik](#) wurde hauptsächlich von [Hans Albert](#) und [Jürgen Habermas](#) geführt; Popper zeigte sich daran weitgehend desinteressiert und schrieb 1970 in einem Brief an Albert, er könne „diese Leute einfach nicht ernstnehmen“.<sup>[8]</sup>

## Emeritierung

1965 wurde Popper von Königin [Elisabeth II.](#) für sein Lebenswerk als *Knicht Bachelor* zum Ritter geschlagen. 1969 wurde er [emeritiert](#), er publizierte aber stetig weiter. Er war Mitglied der von Hayek gegründeten [liberalen Denkfabrik Mont Pelerin Society](#) und der [Royal Society](#) (London). Befreundet war er u. a. mit dem deutschen [Bundeskanzler Helmut Schmidt](#). Durch Königin Elisabeth II. wurde er schließlich noch in den [Order of the Companions of Honour](#) (CH) aufgenommen. 1973 wurde ihm der [Sonning-Preis](#) der Universität Kopenhagen verliehen, 1993 erhielt Popper die [Otto-Hahn-Friedensmedaille in Gold](#) der [Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen](#) (DGVN) in Berlin. Das [Council for Secular Humanism](#) verlieh ihm den Humanist Laureate Award.

Popper äußerte sich nur selten über Religion. Über seine Sichtweisen ist jedoch das sogenannte „verlorene Interview“<sup>[9]</sup> von 1969 bekannt. Demnach beschrieb er sich selbst als [Agnostiker](#) und lehnte für sich den seiner Ansicht nach arroganten [Atheismus](#) ebenso ab wie den jüdischen und den christlichen Glauben. Er äußerte jedoch Respekt vor den moralischen Lehren beider Religionen. [Paul Feyerabend](#) bezeichnete ihn als „Nachzügler der [Aufklärung](#)“.

Josefine Anna Popper starb 1985 und wurde in Wien auf dem [Lainzer Friedhof](#) im [13. Bezirk](#) in einem 1936 angelegten Grab ihrer Familie bestattet (Gruppe 2, Nr. 7). Karl Popper starb am 17. September 1994 in East [Croydon, London](#), nachdem er zwei Wochen zuvor schwer erkrankt war. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte er noch an seinem Werk geschrieben.<sup>[10]</sup> Poppers Leichnam wurde eingeäschert, seine Urne nach Wien gebracht und am 28. Oktober 1994 im Grab seiner Frau beigesetzt.<sup>[11]</sup> Das Grab wurde von der Stadtverwaltung zum Ehrengrab erklärt und besteht auf Friedhofsdauer.

1998 erhielt das erste Projekt für Begabtenförderung in Österreich, die [Sir-Karl-Popper-Schule](#), die Poppers Ideen zu einer besseren Schule umzusetzen sucht, seine Zustimmung dazu, seinen Namen zu tragen.<sup>[12]</sup> Außerdem trägt die Karl-Popper-Sammlung der [Universitätsbibliothek Klagenfurt](#) seinen Namen. Im Jahr 2010 wurde in Wien [Favoriten](#) (10. Bezirk) die *Karl-Popper-Straße* beim [neuen Hauptbahnhof](#) nach ihm benannt; sie befindet sich in unmittelbarer Nähe von nach [Elias Canetti](#), [Kurt Gödel](#) und [Alfred Adler](#) neu benannten Verkehrsflächen.

## Werk

→ *Hauptartikel:* [Kritischer Rationalismus](#)

Das Werk Poppers lässt sich grob in zwei Phasen unterteilen: Die erste, die von der Beschäftigung mit den Methoden [empirischer Wissenschaft](#) geprägt war; und die zweite, in der er sich mit [metaphysischen](#) Fragestellungen auseinandersetzte. Die Grenze zwischen beiden lässt sich nach Ansicht von [William Warren Bartley](#) ziemlich genau auf den 15. November 1960 festlegen.<sup>[13]</sup> Popper selbst hat sich jedoch immer vehement gegen eine [hermeneutische](#) Interpretation dieser Phasen gestellt. Er sieht die Grundzüge seines Denkens als 1919 aufgestellt und von da ab durchgängig einheitlich und ohne Strukturbrüche, mit lediglich Schwerpunktverlagerungen und gelegentlichen Klarstellungen. Die Grundauffassung von Poppers Philosophie ist die Ablehnung der Redensart „von nichts kommt nichts“ und die Einsicht, dass ein System seine eigene Existenz nicht garantieren, sie aber selbst beenden kann.<sup>[14]</sup>

## Wissenschaftstheorie

→ Hauptartikel: [Falsifikationismus](#)

Popper legte seine Ansichten zur Wissenschaftstheorie umfassend in seinem Werk *Logik der Forschung* dar, das 1934 zuerst auf Deutsch erschien und in nachfolgenden englischen und deutschen Ausgaben stetig erweitert und verbessert wurde (wenige Monate vor seinem Tod 1994 fügte Popper noch einen neuen Anhang hinzu). Später führte er sie weiter aus in *Die beiden Grundprobleme der Erkenntnistheorie* (das parallel zur *Logik der Forschung* geschrieben, aber erst 1978 veröffentlicht wurde), [Die Quantentheorie und das Schisma der Physik](#) und *Objektive Erkenntnis. Ein evolutionärer Entwurf. In Vermutungen und Widerlegungen* (englisch *Conjectures and Refutations*) wandte er die Methode, wie im Titel angedeutet, auch praktisch an. Hier beschrieb er auch, wie er seine Abgrenzungsüberlegungen seit den 1920er Jahren entwickelt hatte, als er zunächst „[Pseudowissenschaft](#)“ von „Wissenschaft“ unterscheiden wollte. Als Beispiele für Pseudowissenschaften nannte er u. a. die [Psychoanalyse](#) und den [Marxismus](#), als Beispiel für Wissenschaft Einsteins [Relativitätstheorie](#).

In der *Logik der Forschung* kritisiert Popper die Sicht des [logischen Positivismus](#), der für die Naturwissenschaften die empiristische Methode vertrat. Diese Methode postuliert das systematische Sammeln von Fakten, die in logischen [Protokollsätzen](#) formuliert werden. Mittels [Induktion](#) wird dann auf allgemeingültige Naturgesetze geschlossen, entweder mit dem Anspruch auf Sicherheit, oder zumindest auf eine hohe [Wahrscheinlichkeit](#). Diese Ansichten hätten von [Aristoteles](#) und [Francis Bacon](#) ausgehend die meisten Wissenschaftstheoretiker vertreten.

Popper unterstrich demgegenüber noch einmal die Überlegung [David Humes](#), dass man aus formallogischen Gründen aus Einzelfällen kein allgemeines Gesetz ableiten ([Induktionsproblem](#)), sondern nur allgemeine Sätze widerlegen kann („*Man kann nicht mehr wissen, als man weiß*“). Auch alle Versuche, aus Einzelfällen wenigstens quantifizierbare Wahrscheinlichkeiten von Theorien abzuleiten, hält er für verfehlt und liefert [mathematische](#) und philosophische Argumente, um die logische Unhaltbarkeit von Sätzen wie „Theorie A ist mit 80%iger Wahrscheinlichkeit wahr“ deutlich zu machen.

Popper schlägt stattdessen vor, dass Theorien (abstrakt betrachtet) frei erfunden werden dürfen. Im Nachhinein werden dann Experimente angestellt, deren Ausgang als Basissätze konventionell festgelegt werden. (Popper selbst verwendet sogar das Wort „willkürlich“, um zu verdeutlichen, dass diese Basissätze selbst nicht rational zu rechtfertigen sind.<sup>[15]</sup>) Durch diese Basissätze können dann die Theorien widerlegt (falsifiziert) werden, wenn die Folgerungen, die aus ihnen deduziert werden, sich im Experiment nicht bestätigen. In einem [evolutionsartigen Selektionsprozess](#) setzen sich so diejenigen Theorien durch, deren Widerlegung misslingt. Durch diese Umkehrung des klassischen Versuchs, Theorien zu beweisen, kommt Popper zu der auf den ersten Blick kontraintuitiven Forderung, Wissenschaftler sollten versuchen, ihre Theorien zu widerlegen bzw. mit entscheidenden Experimenten ([experimentum crucis](#)) Theorien auszusetzen. Durch dieses Aussetzen falscher Theorien kommt man, so Popper, der Wahrheit immer näher, ohne jedoch jemals den Anspruch auf Sicherheit oder auch nur Wahrscheinlichkeit erheben zu können. Er betonte zwar auch die Notwendigkeit der Kreativität beim Aufstellen einer Theorie; wichtig für den Fortschritt sei allerdings vor allem die kritische Überprüfung, die auf lange Sicht nur von den wahrheitsnächsten Theorien bestanden wird.<sup>[16]</sup> So schreitet z. B. auch die [Trainingswissenschaft](#) fort, indem sowohl Einzelfallbeispiele verallgemeinert als auch

systematisch induktiv vorgegangen wird. Die Verifikation/Falsifikation von Trainingstheorien findet dann aber immer wieder im Wettkampf statt.<sup>[17]</sup>

Allerdings fordert er für Theorien Widerspruchsfreiheit als "oberste axiomatische Grundforderung", die jedes theoretische System – empirisch oder nicht – erfüllen muss<sup>[18]</sup>, und stellt fest, „Die Objektivität der wissenschaftlichen Sätze liegt darin, daß sie intersubjektiv nachprüfbar sein müssen“<sup>[19]</sup>, also falsifizierbar.

Popper betont, dass die Annahme, dass die Welt gesetzhaft strukturiert ist bzw. dass es Naturgesetze gibt, im Aufstellen wissenschaftlicher Theorien enthalten ist – natürlich wie diese Theorien selbst als Vermutung, da es ja nicht auszuschließen ist, dass alle Theorien scheitern.

Metaphysische Fragen wie z. B., ob es überhaupt eine reale Außenwelt gibt, auf die sich die Naturwissenschaft mit ihren Theorien und Basissätzen bezieht, ließ er anfänglich bewusst offen. Er betonte, dass sein Ansatz allein methodologischer Art sei und keineswegs metaphysische Annahmen voraussetzen müsse. Jedoch distanzierte er sich schon in der *Logik der Forschung* entschieden von der positivistischen Position, dass derartige Fragen überhaupt nicht sinnvoll formulierbar seien, und wies die entsprechenden Versuche zurück, ein empiristisches Sinnkriterium zu formulieren. Vor allem in diesem Punkt sah sich Popper im Gegensatz zu den Neopositivisten des Wiener Kreises und insbesondere den Lehren von Ludwig Wittgenstein, mit dem Popper nur ein einziges Mal zusammentraf, 1946 in Cambridge, wo es zu einem heftigen Zusammenstoß kam (auch wenn schon Popper selbst die Legende, dass Wittgenstein ihn dort mit einem Schürhaken bedroht haben soll, in seiner Autobiographie als grobes Missverständnis aufgrund einer scherzhaften Bemerkung bezeichnet<sup>[20]</sup>).

Statt nach einem Sinnkriterium sei nach einem *Abgrenzungskriterium* zwischen empirischer Wissenschaft und Metaphysik zu suchen, das er mit der prinzipiellen Falsifizierbarkeit auch gefunden zu haben glaubte: „Ein empirisch-wissenschaftliches System muss an der Erfahrung scheitern können.“<sup>[21]</sup> Freilich betonte er, dass metaphysische Gedankensysteme *erkenntnisgenetisch* durchaus fruchtbar für die Wissenschaft gewesen seien, auch wenn sie selbst nicht empirisch prüfbar waren. Als Beispiel führt er den spekulativen Atomismus an, der zur Entwicklung der empirisch-wissenschaftlichen Atomtheorie geführt habe.<sup>[22]</sup>

Später gelangte er zu der Auffassung, dass auch Metaphysik rational diskutierbar sei, und bekannte sich unter anderem zu einem ontologischen Außenwelt-Realismus, auch wenn er eingestand, dass die Gegenposition (also der Idealismus) nicht streng widerlegbar ist.<sup>[23]</sup> Auch ein starker „Indeterminismus“ ist einer der wichtigsten Bestandteile von Poppers späterer metaphysisch ergänzter Weltansicht. Er sah sich hierin vor allem von der Quantenmechanik bestätigt. Metaphorisch behauptete er, bisher habe man sich auch Wolken wie sehr komplexe Uhrwerke vorgestellt; tatsächlich seien aber eher Uhrwerke nur scheinbar sehr geordnete Wolken. Diesen Indeterminismus übertrug er auch auf gesellschaftliche Zustände (*Die Zukunft ist offen*).

## **Gesellschaftstheorie**

→ Hauptartikel: [Offene Gesellschaft](#)

Poppers in der Öffentlichkeit bekanntestes Werk ist das in alle Weltsprachen (und laut Popper<sup>[24]</sup> leider schlecht ins Deutsche) übersetzte „*The Open Society and Its Enemies*“ (deutsch „*Die offene Gesellschaft und ihre Feinde*“) von 1945. Darin rechnet er detailliert mit



den Gedankensystemen von [Platon](#), [Hegel](#) und [Marx](#) ab, die seiner Meinung nach [totalitäre](#) Systeme theoretisch begründet und praktisch befördert haben. Als positives Gegenbild zu diesen „*geschlossenen Gesellschaften*“ entwirft er eine „*Offene Gesellschaft*“, die nicht am Reißbrett geplant, sondern sich [pluralistisch](#) in einem fortwährenden Prozess von Verbesserungsversuchen und Irrtumskorrekturen [evolutionär](#) fortentwickeln soll. Der Begriff *Offene Gesellschaft* ist in die politische Sprache eingegangen.

Popper setzt sich insbesondere mit den Werken *Platons*, des „größten, tiefsten und genialsten aller Philosophen“ und des „Gründers der bedeutendsten professionellen Schule der Philosophie“<sup>[25]</sup> auseinander. Dieser habe eine Auffassung vom menschlichen Leben vertreten, die „abstoßend und geradezu erschreckend“ gewesen sei.<sup>[25]</sup> Seine Schwäche sei gewesen, dass er ganz im Gegensatz zu Sokrates an die „Theorie der Eliten“ glaubte.<sup>[25]</sup> Insbesondere mit seinen Werken *Politeia* (*Der Staat*) und *Nomoi* (*Die Gesetze*) habe er das Grundmodell des [totalitären Staates](#) ausgearbeitet und propagiert. Damit habe er auch Verrat an seinem Lehrer [Sokrates](#) begangen, der, wie Popper darlegen will, in Platons „idealem Staat“ als Aufrührer hingerichtet worden wäre. Platons Ablehnung der [attischen Demokratie](#) und seine Bevorzugung eines autoritären Regimes sogenannter „[Philosophenkönige](#)“, die nichts mehr mit dem sokratischen Philosophen zu tun haben und explizit Lügenpropaganda verwenden dürfen, versucht Popper mit vielen Textstellen zu belegen. Platon sei damit der erste und wichtigste Theoretiker einer *geschlossenen Gesellschaft* gewesen, in der es keine gewaltlose Veränderung geben kann und Eliten [diktatorisch](#) herrschen. Popper sah in Platon „den ersten großen politischen Ideologen, der in Klassen und Rassen dachte und Konzentrationslager vorschlug.“<sup>[26]</sup>

Auch sei Platon ein Propagandist der *Verfallstheorie der Gesellschaft*, nach der die Gesellschaft sich ursprünglich in einem „guten“ (geschlossenen) [Naturzustand](#) befunden habe und jede Öffnung, Liberalisierung und Emanzipation bzw. kritische Infragestellung von Traditionen Zeichen von [Dekadenz](#), Degeneration und Verfall seien. Diese Lehre („*Mythos von der Horde*“) sei ein wichtiger Bestandteil der Propaganda vieler Diktaturen und autoritär-konservativistischer Ideologien geworden; besonders deutlich sei der Einfluss z. B. in [Oswald Spenglers](#) „*Der Untergang des Abendlandes*“.<sup>[27]</sup>

Ferner schreibt Popper, Platon habe „die Mittelschulen und die Universitäten erfunden“, indem er das Grundprinzip des modernen „verheerenden“ Erziehungssystems erdachte.<sup>[28]</sup>

Ähnliche, aber weniger umfangreiche Kritik übt Popper an [Aristoteles](#). Er gesteht zu, dass Platon und Aristoteles ein großes philosophisches Werk mit für ihre Zeit originellen und bedeutenden Gedanken geleistet hätten und für die abendländische Philosophie und Wissenschaft von überragender Bedeutung gewesen seien. Aber „große Philosophen begehen große Fehler“, und es sei notwendig, die totalitären und antihumanitären Tendenzen in ihren Werken zu identifizieren und zu kritisieren.

Der zweite Teilband des Werkes gilt der Kritik der „*orakelnden Philosophen*“ des 19. Jahrhunderts, insbesondere [Georg Wilhelm Friedrich Hegel](#) und [Karl Marx](#). In Hegel sieht Popper ebenso wie in den anderen Vertretern des [Deutschen Idealismus](#) in erster Linie einen Scharlatan und Betrüger, in zweiter Linie einen reaktionären [Apologeten](#) der preußischen Staatsmacht, dessen Philosophie ebenfalls totalitäre Systeme begünstigt habe. Den Vorwurf der Scharlatanerie erhebt Popper dabei v. a. mit Hinweis auf die [dialektischen](#) Methoden der Hegelschen Philosophie. Diese seien, soweit sie überhaupt verständlich seien, allein postuliert, um die Regeln der [Logik](#) auszuhebeln und besonders das autoritäre Preußen als höchste Verwirklichung der Freiheit glorifizieren zu können. Hegel sei ein offizieller

Staatsphilosoph gewesen, der mit seinem Rechts- und Machtpositivismus („Was wirklich ist, ist vernünftig“) die bestehende Staatsmacht hofiert habe. Ein größerer Teil der Hegelschen Schriften sei – so Popper – zudem absichtlich unverständlich formuliert, um Kritik unmöglich zu machen. Mit diesem Versuch, durch unverständliche Sprache tatsächlich fehlende inhaltliche Substanz vorzutäuschen, habe Hegel in der Philosophiegeschichte eine neue Epoche eingeleitet, die nicht auf Gedankenaustausch und Argumentation, sondern auf Beeindruckung und Einschüchterung ausgerichtet gewesen sei. Dieser ‚Jargon‘ habe zunächst intellektuelle und dann auch moralische Verantwortungslosigkeit nach sich gezogen. Popper versucht auch Verbindungen dieses Denkens zu [Zentralismus](#), [Etatismus](#) und [Nationalismus](#) und [Faschismus](#) aufzuzeigen. Die geistesgeschichtlichen Wurzeln des letzteren sieht er vor allem in einer Kombination hegelianischer Geschichtsphilosophie mit den neomalthusischen [Biologismen](#) des späten 19. Jahrhunderts, insbesondere denen [Ernst Haeckels](#). Popper bringt das philosophische Fundament der faschistischen Ideologien des 20. Jahrhunderts auf die Formel „Hegel plus Haeckel“.<sup>[29]</sup>

Obwohl persönlich befreundet mit [Konrad Lorenz](#), übte Popper später auch scharfe Kritik an zeitgenössischen gesellschaftstheoretischen Biologismen, insbesondere im Kontext der neueren [Soziobiologie](#). In dieser erscheine im Grunde lediglich der alte [Sozialdarwinismus](#) im modernen Gewand.<sup>[30]</sup>

Der im zweiten Teilband der *Offenen Gesellschaft* ebenfalls ausführlich kritisierte Marx kommt etwas besser weg. Ihm zugute hält Popper ein ehrliches Mitgefühl mit den Leiden der sozial Schwachen und echtes Interesse an einer Verbesserung bzw. Humanisierung der Welt (in einer später (1965) hinzugefügten Anmerkung relativierte er diese Meinung allerdings unter Verweis auf [Leopold Schwarzschilds](#) Buch „Der rote Preuße“: Marx sei offenbar „weit weniger menschlich und freiheitsliebend gewesen“, als er angenommen habe). Popper bezeichnet Marx zudem als bedeutenden Ökonomen und Soziologen und räumt ein, dass Marx nicht ausgeschlossen habe, dass der Weg zum [Kommunismus](#) auch auf nicht-[revolutionäre](#) Weise erreichbar sei. Auch grenzt er ihn scharf von späteren vulgärmarxistischen Verflachungen, die meist mit „naiven“ intentionalistischen Verschwörungstheorien verbunden waren, ab. Vehement kritisiert er jedoch Marx' von Hegel übernommene [dialektische](#) Methode sowie sein [deterministisches](#) Geschichtsbild, was letztlich ebenfalls zu einem geschlossenen Weltbild führe. Auch große Teile der marxistischen [Kapitalismustheorie](#) seien verfehlt.

Die Veröffentlichung wirkte 1945 als politisches Signal. Sie greift geschlossene Denkstrukturen und Ideologiekonstruktionen an. Obwohl weder der [Nationalsozialismus](#) noch der [stalinistische Sozialismus](#) explizit genannt werden, wird deutlich, dass sich die Kritik gegen sie richtet. Popper entwirft das Modell einer offenen und pluralistischen Gesellschaft, in der sich Fortschritt langsam einstellt.

Ein weiteres Werk aus diesem Themengebiet ist „Was ist Dialektik?“<sup>[31]</sup>, in diesem kritisiert Popper die Marxsche und Hegelsche Dialektik mit den Begriffen der formalen Logik. Das 1957 erschienene *The Poverty of Historicism* (dt: *Das Elend des Historizismus*) greift wieder vor allem Marx und Hegel aufgrund ihrer Methodik an. Im [Historizismus](#), worunter Popper den Glauben versteht, die Geschichte verlaufe gesetzmäßig und Gesellschaften ließen sich planen, sieht Popper ein Grundübel der Gesellschaftstheorie.

## „Positivismusstreit“

→ Hauptartikel: [Positivismusstreit](#)

Mit seiner Grundsatzdiskussion über die „*Logik der Sozialwissenschaften*“ auf der Tübinger Arbeitstagung 1961 entfachte Popper den sogenannten Positivismusstreit in der deutschen Soziologie. Ihm und [Hans Albert](#), die ausgehend vom [Kritischen Rationalismus](#) die Einheit der Methode von Natur- und Sozialwissenschaften vertraten, wurde dort von den Dialektikern der [Frankfurter Schule](#), [Theodor W. Adorno](#) und [Jürgen Habermas](#), widersprochen und Positivismus attestiert. Einen Mittelweg suchte dabei [Ralf Dahrendorf](#).

Popper beteiligte sich nach seinem Ausgangsbeitrag nicht mehr an der Diskussion (die an seiner Stelle von Hans Albert weitergeführt wurde), da er mit Adorno und Habermas keine Verständigungsbasis gegeben sah. Bekannt geworden ist in diesem Zusammenhang auch ein Brief Poppers, der – ohne dessen Einwilligung – 1971 in der Wochenzeitung [Die Zeit](#) unter dem Titel „Wider die großen Worte“ (1971, ZEIT Nr. 39, Seite 8)<sup>[32]</sup> veröffentlicht wurde (später im Buch *Auf der Suche nach einer besseren Welt* im Kapitel „Gegen die großen Worte“ erneut abgedruckt). Popper kritisiert dort die Sprache Adornos und Habermas' als [Obskurantismus](#) (den er in der „offenen Gesellschaft“ schon Hegel vorgeworfen hatte). Um diese Behauptung zu belegen, „übersetzte“ er prägnante Teile von Texten, die Adorno und Habermas im Rahmen des Positivismusstreits verfasst hatten, in eine allgemeinverständliche Sprache. Nach Poppers Meinung seien diese nicht nur nicht unter dem Aspekt der leichten Versteh- und Kritizierbarkeit geschrieben worden, sondern möglicherweise sogar mit genau gegenteiliger Intention: Große Worte könnten, so Popper, auch dazu dienen, intellektuell bescheidene Inhalte so unverständlich zu formulieren, dass eine Kritik bewusst erschwert oder verhindert werde. Er schrieb dazu:

„Aus meiner sozialistischen Jugendzeit habe ich viele Ideen und Ideale ins Alter gerettet. Insbesondere: Jeder Intellektuelle hat eine ganz besondere Verantwortung. Er hatte das Privileg und die Gelegenheit, zu studieren; dafür schuldet er es seinen Mitmenschen (oder „der Gesellschaft“), die Ergebnisse seiner Studien in der einfachsten und klarsten und verständlichsten Form darzustellen. Das Schlimmste – die Sünde gegen den heiligen Geist – ist, wenn die Intellektuellen versuchen, sich ihren Mitmenschen gegenüber als große Propheten aufzuspielen und sie mit orakelnden Philosophien zu beeindrucken. Wer's nicht einfach und klar sagen kann, der soll schweigen und weiterarbeiten, bis er's klar sagen kann. [...] Was ich oben (Punkt 1) die Sünde gegen den heiligen Geist genannt habe – die Anmaßung des dreiviertel Gebildeten –, das ist das Phrasendreschen, das Vorgeben einer Weisheit, die wir nicht besitzen. Das Kochrezept ist: Tautologien und Trivialitäten gewürzt mit paradoxem Unsinn. Ein anderes Kochrezept ist: Schreibe schwer verständlichen Schwulst und füge von Zeit zu Zeit Trivialitäten hinzu. Das schmeckt dem Leser, der geschmeichelt ist, in einem so ‚tiefen‘ Buch Gedanken zu finden, die er selbst schon mal gedacht hat.“<sup>[33]</sup>

Jede Theorie und jede wissenschaftliche Position sollte aber Poppers Ansicht nach so formuliert werden, dass eine Kritik so leicht wie möglich ist. Seine Kritik am „Obskurantismus“ ist aber nur ein Aspekt einer umfassenderen Kritik Poppers an dem von ihm so genannten „Professionalismus“. Er wandte sich gegen die „professionelle Ethik“, ein unausgesprochenes Gentlemen-Agreement, das vorschreibt, dass Universitätsprofessoren ihre Autorität gegenseitig beschützen sollten. Er setzte dem die Forderung intellektueller Bescheidenheit entgegen.

Popper prägte in Anlehnung an [Ockhams Rasiermesser](#) den Begriff vom *liberalen Rasiermesser*, selbst bezeichnete er sich als „nichtrevolutionären [Liberalen](#)“.

## „Drei-Welten-Theorie“

→ Hauptartikel: [Drei-Welten-Lehre](#)

In der Philosophie des Geistes wandte sich Popper sowohl gegen den klassischen Körper-Geist-Dualismus als auch gegen reduktionistische Theorien wie den Behaviorismus. Er schlug dagegen eine gedankliche Einteilung der Welt in drei Bereiche vor, nämlich die:

- Welt 1, das ist die physische Welt
- Welt 2, die Welt der individuellen Wahrnehmung und des Bewusstseins
- Welt 3, die Welt der geistigen und kulturellen Gehalte, die vom Einzelbewusstsein unabhängig existieren können, z. B. die Inhalte von Büchern, Theorien und Ideen.

Popper argumentierte, dass alle drei Welten real seien, da kausale Wechselwirkungen beobachtet werden könnten, wobei Welt 2 als Mittler zwischen Welt 3 und Welt 1 auftritt. Ein Beispiel sei der Bauplan eines Hauses (Welt 3: ein Modell in einer Zeichnungssprache des Bauwesens), welcher von einem Menschen verstanden wird (Welt 2: Bewusstsein des Baumeisters) und dann in ein konkretes Haus umgesetzt wird (Welt 1: physikalisches Objekt). Das Haus gehört also gleichzeitig in Welt 1 und Welt 3.

Popper zufolge hat die klassische duale Trennung den Unterschied zwischen einem Bewusstseins*erlebnis* und beispielsweise dem logischen *Gehalt* einer Theorie ignoriert. Beides werde dort undifferenziert dem Mentalen zugeordnet.

Obwohl Popper die Welt 3 für ein Erzeugnis der Menschen hielt (im Gegensatz etwa zu Platons und Hegels Vorstellungen), glaubte er an eine Unabhängigkeit und Objektivität der Welt 3. Sein eigenes Beispiel ist die Erfindung der Zahlen und das darauf folgende „ungeplante“ Auffinden der Primzahlen, die schon existierten, bevor sich Menschen darüber Gedanken machten. Somit kommt den Primzahlen eine Existenz zu, die ohne den Menschen definiert ist, so wie *die Existenz des Mount Everest seiner Entdeckung vorausliegt*.<sup>[34]</sup>

Eine ähnliche Trennung in drei Welten kann man im klassischen Griechenland als Logos, Psyche und Physis finden, bei den Römern als Ratio, Intellectus, und Materia, und nicht zuletzt bei [Kant](#) als Vernunft, Verstand und Außenwelt.

## Rezeption und Kritik

Obwohl Poppers kritischer Rationalismus schon früh viele Anhänger und Sympathisanten unter hochrangigen Wissenschaftlern fand (vor allem Physiker, darunter [Albert Einstein](#),<sup>[35]</sup> aber auch Nobelpreisträger anderer Fachrichtungen, nämlich [Peter Brian Medawar](#), [John Carew Eccles](#) und [Jacques Monod](#)), konnte er sich weder in der Wissenschaftstheorie noch in der naturwissenschaftlichen Praxis entscheidend durchsetzen. In beiden Bereichen bestehen nach wie vor induktivistisch-empirizistische Bestätigungspositionen, heute gemeinhin mit [bayesianistischen](#) Wahrscheinlichkeitstheorien der Induktion verbunden, die allerdings häufig in der Terminologie Poppers umformuliert vertreten werden.

Kritisiert wurden die Popperschen Ideen aber auch durch Philosophen, die den Empirismus und Induktivismus selbst ablehnten, insbesondere durch die Positionen von [Thomas S. Kuhn](#).<sup>[36]</sup> Kuhn zufolge hält Poppers Wissenschaftstheorie einer Prüfung durch die Wissenschaftsgeschichte nicht stand; Gegenbeispiele bzw. „Anomalien“ pflegten keineswegs den Widerruf der Theorie bzw. des Paradigmas zur Folge zu haben, sondern durch *Hilfshypothesen* integriert zu werden. Erst bei einer starken Häufung von Anomalien komme

es zu einer „Krise“, die dann in eine „wissenschaftliche Revolution“ mit Ersatz des alten Paradigmas inklusive zentraler Begriffe münde. Genau in diesem Ansatz liegt Popper zufolge allerdings der Denkfehler; die Wissenschaftstheorie sei keine empirisch-wissenschaftliche Theorie (wie etwa Einsteins Relativitätstheorie) und könne daher nicht anhand des tatsächlichen Ablaufs der Wissenschaft geprüft werden, sondern liefere ihrerseits die Maßstäbe zur Beurteilung der Rationalität desselben.<sup>[37]</sup>

[Wolfgang Stegmüller](#) versuchte, die Position von Kuhn rationalistischer zu formulieren.<sup>[38]</sup> [Imre Lakatos](#) bemühte sich, eine zwischen Popper und Kuhn vermittelnde Position zu entwickeln, die die Stärken beider Ansätze erhalten sollte.<sup>[39]</sup> [Paul Feyerabend](#) hingegen ging noch weiter als Kuhn und zweifelte sogar den Nutzen eines Faches wie der Wissenschaftstheorie überhaupt an (*anything goes*).<sup>[40]</sup>

Auch auf dem Gebiet der [Sozialwissenschaften](#) waren die Popperschen Ideen umstritten (siehe [Abschnitt Positivismusstreit](#)). Es bildete sich zeitweise auch eine „Popper-Denkschule“ von Anhängern, die größtenteils aus Studenten Poppers bestand.

Wissenschaftstheoretisch wurden Popper von [David Stove](#) und [Martin Gardner](#), die empirizistische Positionen vertreten, postmoderner Irrationalismus und Totalskeptizismus vorgeworfen, von Anhängern Kuhns und Lakatos ein „naiver“ Falsifikationismus, in den Sozial- und Geisteswissenschaften dogmatisches Festhalten an der Priorität der Beobachtung.

Die normativen Aspekte von Poppers Gesellschaftstheorie beurteilen Linke seit dem „Positivismusstreit“ vorwiegend als [neoliberal](#), während Wirtschaftsliberale ihn als Sozialisten einstufen. Popper kann politisch zunächst als radikaler Sozialist, später als gemäßigter Sozialist und schließlich – vor allem unter Hayeks Einfluss – als gemäßigter Liberaler eingestuft werden.<sup>[41]</sup> Trotz seiner Mitgliedschaft in der Mont-Pelerin-Society unterschied er sich nach Auffassung von [Gebhard Kirchgässner](#) jedoch entschieden von der *neoliberalen Marktideologie*, die heute von dieser Gesellschaft vertreten werde.<sup>[41]</sup>

Zwischen Poppers [Fallibilismus](#) und der [Österreichischen Schule](#) der Ökonomie, wie sie u. a. von Hayek vertreten wurde, gibt es grundlegende methodologische Unterschiede: Nach Popper gibt es keine Wissenschaft ohne empirische Prüfung von potentiell falliblen Thesen und Theorien. Disziplinen, die dies nicht akzeptieren, betreiben Immunisierung und sind daher unseriös. Die Österreichische Schule unterscheidet sich von allen anderen ökonomischen Schulen u. a. dahingehend, dass sie rein logisch arbeitet. Empirie dient bestenfalls als Illustration der a priori erkannten Thesen. Widersprechende Untersuchungsergebnisse weisen nie auf Fehler der Theorie hin, sondern grundsätzlich immer nur auf Fehler im Verlauf der Untersuchung.

Poppers Kritik an Platon, Hegel und Marx wurde ebenfalls, teilweise vehement, widersprochen, etwa von dem Philosophen [Ronald B. Levinson](#),<sup>[42]</sup> von [Walter Kaufmann](#)<sup>[43]</sup> bzw. von Maurice Cornforth.<sup>[44]</sup> Levinson kritisierte Poppers Sicht von Platon in seinem 1953 erschienenen Buch *In Defense of Plato*. Demnach gehe es Popper oft nur um die Verbreitung seiner eigenen politischen Ideen. Popper deute Platons Schriften erst zu einem totalitären Werk um, insbesondere seien Poppers eigene Übersetzungen aus dem Altgriechischen tendenziös und verfälschend. – Popper widersetzte sich dieser Kritik in einer Anmerkung, die seit 1961 den Auflagen der *Offenen Gesellschaft* als Anhang beigegeben ist.

[Charles Taylor](#) attestierte Popper, mit der Attitüde eines Popstars über bedeutendere Philosophen hergefallen zu sein (insbesondere Platon und Hegel) und dadurch eine

Aufmerksamkeit erheischt zu haben, der die inhaltliche Bedeutung seiner Gedanken in keiner Weise entspreche.<sup>[45]</sup>

Von Popper-Anhängern wurde die verbreitete Art der Rezeption ihrerseits scharfer Kritik unterzogen, die von dem Vorwurf, Popper werde selbst von professionellen Philosophen inkompetent verfälscht, fehlzitiert oder ungelesen abgekanzelt, bis zu der Behauptung reicht, die Mehrheit entziehe sich durch Totschweigen dem Zugeständnis, dass Popper einige grundlegende philosophische Probleme wirklich und endgültig gelöst und dabei Vorstellungen als Unsinn entlarvt habe, die noch heute in der westlichen Welt fast ausnahmslos unkritisch vorausgesetzt würden. [William Warren Bartley](#) fand bereits zu Lebzeiten Poppers harte Worte:

“Sir Karl Popper is not really a participant in the contemporary professional philosophical dialogue; quite the contrary, he has ruined that dialogue. If he is on the right track, then the majority of professional philosophers the world over have wasted or are wasting their intellectual careers. The gulf between Popper’s way of doing philosophy and that of the bulk of contemporary professional philosophers is as great as that between astronomy and astrology.”

„Sir Karl Popper nimmt eigentlich nicht an dem Dialog der zeitgenössischen Berufsphilosophie teil; ganz im Gegenteil: Er hat diesen Dialog ad absurdum geführt. Wenn er richtig liegt, hat der Großteil der Berufsphilosophen weltweit seine intellektuellen Karrieren vergeudet oder ist gerade im Begriff, dies zu tun. Poppers Art, Philosophie zu betreiben, verhält sich zum Ansatz der meisten zeitgenössischen Berufsphilosophen ungefähr so wie die Astronomie zur Astrologie.“<sup>[46]</sup>

Ein ausführlicherer und expliziter Angriff, den Bartley gegen die von Experten betriebene und so zur autoritativen Interpretation von Popper gewordene Verfälschung richtete,<sup>[47]</sup> musste eingestampft (im englischen Druck) und zensiert (im amerikanischen Druck) werden, weil Bartley explizit von „Inkompetenz“ gesprochen und dabei Namen genannt hatte, woraufhin eine der betroffenen Autoritäten mit rechtlichen Schritten gedroht hatte.<sup>[48]</sup>

Rafe Champion war ähnlich deutlich:

“Popper’s ideas have failed to convince the majority of professional philosophers because his theory of conjectural knowledge does not even pretend to provide positively justified foundations of belief. Nobody else does better, but they keep trying, like chemists still in search of the Philosopher’s Stone or physicists trying to build perpetual motion machines.”

„Poppers Ideen konnten die Mehrheit der Berufsphilosophen nicht überzeugen, denn seine Theorie des Vermutungswissens versucht gar nicht erst den Eindruck zu erwecken, dass sie positiv gerechtfertigte Grundlagen für Glaubensüberzeugungen anzubieten hätte. Niemand sonst macht es besser, aber sie versuchen es weiter, wie Chemiker, die immer noch nach dem Stein der Weisen suchen oder Physiker, die versuchen, ein [Perpetuum mobile](#) zu bauen.“<sup>[49]</sup>

David Miller behauptete zusammenfassend auf dem Popper-Kongress 2007:

“What distinguishes science from all other human endeavours is that the accounts of the world that our best, mature sciences deliver are strongly supported by evidence and this evidence gives us the strongest reason to believe them.’ That anyway is what is said at the beginning of the advertisement for a recent conference on induction at a celebrated seat of

learning in the UK. It shows how much critical rationalists still have to do to make known the message of *Logik der Forschung* concerning what empirical evidence is able to do and what it does [...] [critical rationalists] are rightly proud of having the only house in the neighbourhood that is logically watertight [although] we must inevitably be aware that not everything inside is in impeccable order.”

„Die Wissenschaft unterscheidet sich von allen anderen menschlichen Tätigkeiten dadurch, dass das Weltbild, das uns unsere besten und fortschrittlichsten Wissenschaften liefern, stark durch Beweismaterial gestützt wird und dass dieses Beweismaterial uns die stärksten Gründe dafür gibt, an dieses Weltbild zu glauben.“ So jedenfalls steht es in der Ankündigung einer Konferenz über Induktion, die kürzlich an einer berühmten britischen Lehrinstitution stattfand. Sie zeigt, wie lange der Weg ist, der noch vor den Anhängern des Kritischen Rationalismus liegt, bis die Botschaft der *Logik der Forschung* verkündet ist, insbesondere hinsichtlich der Frage, welche Funktion empirisches Beweismaterial erfüllt bzw. überhaupt erfüllen kann. [Anhänger des Kritischen Rationalismus] sind zu Recht stolz darauf, als einzige ihres Fachs ein logisch wasserdichtes Gedankengebäude vorweisen zu können, auch wenn wir uns natürlich bewusst sein müssen, dass innen drin nicht alles in makelloser Ordnung ist.“<sup>[50]</sup>

[Hans Albert](#) warf der nachpositivistischen analytisch-angelsächsischen Philosophie vor, eine Auseinandersetzung mit Popper überwiegend durch Totschweigen oder aber durch versteckte Übernahme seiner Positionen (die noch dazu häufig als eigene Ideen ausgegeben worden seien) umgangen zu haben.<sup>[51]</sup> Dementsprechend seien Poppers Einfluss und Ansehen heute v. a. in den Natur- und Wirtschaftswissenschaften erheblich größer als in der Fachphilosophie.

## Rezipienten

### Schüler

- [William Warren Bartley](#) war Poppers Lieblingsschüler, obgleich beide viele Jahre miteinander zerstritten waren. Bartley gab 1982/83 Poppers wichtige *Postskripts zur Logik der Forschung* heraus (drei Bände, deutsch 2001/2002 von Eva Schiffer und H. J. Niemann). Am bekanntesten ist sein Werk: *Flucht ins Engagement*.
- [Imre Lakatos](#) – ungarisch-englischer [Mathematiker](#), Logiker, [Physiker](#) und [Wissenschaftstheoretiker](#). Er war zunächst in Ungarn ein kommunistischer Politiker, dann Gegner des damals herrschenden Systems; er studierte in den 1950er Jahren bei Popper in London. Wendete den Kritischen Rationalismus auf die Mathematik an (Begründungsproblem der Mathematik).
- [Thomas S. Kuhn](#) studierte bei Popper, als dieser in den USA Vorlesungen gab. Resultat war eines der in den letzten Jahrzehnten wirkungsmächtigsten Bücher der Wissenschaftstheorie: *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*, in dem er allerdings eine Gegenposition zu Poppers Wissenschaftstheorie bezog.
- [Paul Feyerabend](#) war ein österreichischer [Philosoph](#) und Wissenschaftstheoretiker, direkter Schüler Poppers, der sich aber später mit seinem *Wider den Methodenzwang* polemisch gegen Popper absetzte. Mit dem Slogan “Anything Goes!” konterkarierte er Poppers einheitliche Methode.
- [George Soros](#), 1954 an der London School of Economics, Finanzmakler und Milliardär, dessen ‘Open Society Project’ in Osteuropa freiheitliche und rechtsstaatliche Strukturen zu festigen sucht.
- [Hubert Kieseewetter](#), in Eichstätt emeritierter Wirtschaftshistoriker, studierte in den 1960er Jahren bei Popper und war dessen Freund in Poppers letzten Jahren. Bekannt sein Buch *Von Hegel zu Hitler*.

- [David William Miller](#) war dreißig Jahre ein enger Mitarbeiter Poppers. Miller gilt in den angelsächsischen Ländern als Instanz für Fragen des Kritischen Rationalismus.
- [John W. N. Watkins](#) war Offizier bei der Royal Navy, dann Schüler und schließlich Nachfolger Poppers auf dessen Lehrstuhl an der London School of Economics (LSE).
- [Joseph Agassi](#) studierte Physik und war von 1953 bis 1960 Forschungsassistent bei Popper.
- [Alan Musgrave](#) war von 1958 bis 1970 bei Popper an der LSE.
- Weitere Mitarbeiter Poppers waren [Ian C. Jarvie](#), [John Worrall](#) und [Jeremy Shearmur](#).

## Freunde und Verehrer

- [Hans Albert](#) ist ein deutscher Philosoph, Wissenschaftstheoretiker und Sozialwissenschaftler. Er hat als erster im Rahmen des [Kritischen Rationalismus](#) auch Poppers Philosophie in Deutschland stark verbreitet.
- [Friedrich August von Hayek](#), Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften und Wirtschaftsphilosoph. Popper und Hayek waren befreundet. Hayek war Anhänger von Poppers Wissenschaftstheorie.<sup>[52]</sup>
- [Victor Kraft](#) österreichischer Wissenschaftstheoretiker, Philosoph und Generalstaatsbibliothekar, Karl Popper selbst hat in dem erst 1979 (das Manuskript wurde in den 1930er Jahren verfasst, 4 Jahre nach Krafts Tod) erschienenen Buch *Die beiden Grundprobleme der Erkenntnistheorie* hierzu geschrieben: „Kraft nimmt – soweit ich es beurteilen kann – geradezu die Grundgedanken des von mir vertretenen deduktivistisch-empiristischen Standpunktes vorweg“.<sup>[53]</sup>
- [Helmut F. Spinner](#) entwickelte den Fallibilismus in Richtung eines [theoretischen Pluralismus](#).
- [Ernst Gombrich](#), ein bedeutender [Kunsthistoriker](#), beruft sich oft auf Popper und schreibt erstmals Geschichte in Poppers Sinn bewusst als Problemgeschichte.
- [Peter Brian Medawar](#) (1915–1987), der Nobelpreisträger von 1960 für Medizin, berief sich immer wieder auf Popper.
- [Hermann Bondi](#) (1919–2005), Mathematiker und Kosmologe ([Steady-State-Theorie](#) des Universums), folgte konsequent der Philosophie Poppers.
- [Ralf Dahrendorf](#) (1929–2009) ist von Poppers Philosophie beeinflusst worden.
- [Helmut Reinalter](#) lehrt an der Universität Innsbruck.
- [Helmut Schmidt](#) (1918-2015), ehemaliger deutscher Bundeskanzler, war ein Freund und Bewunderer Poppers.
- [Hartmut Esser](#), deutscher Soziologe, Vertreter der Wissenschaftstheorie Poppers.
- [Gerhard Vollmer](#), deutscher Biologe und Philosoph, baute die [Evolutionäre Erkenntnistheorie](#) von [Konrad Lorenz](#) im Sinne der Erkenntnistheorie von Popper aus
- [Alfred Herrhausen](#) (1930–1989), Vorstandsvorsitzender der Deutschen Bank, war ein Freund und Anhänger Poppers.
- [Gunnar Andersson](#), schwedischer Philosoph, verteidigte Poppers Positionen gegen die Kritiken von Kuhn, Lakatos und Feyerabend (*Kritik und Wissenschaftsgeschichte: Kuhns, Lakatos' und Feyerabends Kritik des Kritischen Rationalismus*).
- [Hans-Joachim Niemann](#), deutscher Philosoph, viele Schriften zu Popper und dem Kritischen Rationalismus (u. a. ein *Lexikon des Kritischen Rationalismus*). Analysiert Ethik und Moral im Rahmen des Kritischen Rationalismus (*Strategie der Vernunft*).
- [Reinhold Zippelius](#), deutscher Jurist, entwickelte seine Rechtsphilosophie nach der Methode des [Kritischen Rationalismus](#) (s. d.).

## Ehrungen



## Auszeichnungen, Medaillen und Preise<sup>[54]</sup>

- 1965: [Knight Bachelor](#)
- 1965: [Preis der Stadt Wien für Geisteswissenschaften](#)
- 1973: [Sonning-Preis](#) der Universität Kopenhagen
- 1976: Benjamin E. Lippincott Award der [American Political Science Association](#)
- 1976: Großes Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich
- 1978: [Karl-Renner-Preis](#)
- 1979: *Gold Medal for Distinguished Service to Science*, [American Museum of Natural History](#) (New York)
- 1980: [Österreichisches Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst](#)
- 1980: [Pour le Mérite](#) für Wissenschaften und Künste
- 1981: [Dr.-Leopold-Lucas-Preis](#) der Universität Tübingen
- 1982: [Order of the Companions of Honour](#)
- 1983: [Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland](#)
- 1983: [Ehrenring der Stadt Wien](#)
- 1984: [Prix Alexis de Tocqueville](#) (Valognes)
- 1986: Wissenschaftsmedaille der Stadt Linz (Österreich)
- 1988: [Premio Internazionale Federico Nietzsche](#) der italienischen Nietzsche-Gesellschaft
- 1989: Premi Intemacional Cataluny (Barcelona)
- 1992: [Goethe-Medaille](#)
- 1992: [Kyoto-Preis](#)
- 1992: Ehrenbürger der Stadt Wien
- 1993: [Otto-Hahn-Friedensmedaille](#)
- 1994: Open Society Prize (CEU, Prag)

## Ehrendoktorwürden<sup>[55]</sup>

- 1962: Hon. LL.D., Chicago
- 1966: Hon. LL.D., Denver
- 1971: Hon. Lit.D., Warwick
- 1973: Hon. Lit.D., Canterbury (NZ)
- 1976: Hon. D.Litt., Salford
- 1976: Hon. D.Litt., The City University
- 1978: Dr.rer.nat.h.c., Wien
- 1978: Erneuerung des Dr. phil von 1928 durch die Philosophische Fakultät der Universität Wien
- 1978: Dr.phil.h.c., Mannheim
- 1978: Hon. D.Litt., Guelph
- 1979: Dr.rer.pol.h.c., Frankfurt am Main
- 1979: Dr.phil.h.c., Salzburg
- 1980: Hon. Litt.D., Cambridge
- 1981: Hon. D.Sc., Gustavus Adolphus College
- 1982: Hon. D.Litt., Oxford
- 1986: Hon. D.Sc., London
- 1991: Dr.phil.h.c., Katholische Universität Eichstätt
- 1991: Dr.phil.h.c., Madrid
- 1993: Dr.phil.h.c., Athen
- 1994: Dr.med.sc.h.c., Charles University

## Schriften

- 1925–35 (zusammen veröffentlicht 2006): *Frühe Schriften*. Enthält ‚Gewohnheit‘ und ‚Gesetzserlebnis‘ in der Erziehung (Abschlussarbeit), *Zur Methodenfrage der Denkpsychologie* (Dissertation) und *Axiome Definitionen und Postulate der Geometrie* (Qualifikationsschrift für den Lehrerberuf) sowie mehrere Artikel
- 1930–33 (veröffentlicht in Teilen 1979; zuvor als Manuskript kursierend): *Die beiden Grundprobleme der Erkenntnistheorie*
- 1934: *Logik der Forschung*. 11. Aufl. 2005, [ISBN 3-16-148410-X](#)
- 1936 (vorgetragen bei einem privaten Treffen; veröffentlicht 1944/45, als Buch 1957): *Das Elend des Historizismus*, [ISBN 3-16-148025-2](#)
- 1945: *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde* (2 Bände) [ISBN 3-16-148068-6](#) und [ISBN 3-16-148069-4](#)
- 1956/57 (veröffentlicht 1982; zuvor als Druckfahnen kursierend): *Die Quantentheorie und das Schisma der Physik*
- 1956/57 (veröffentlicht 1982; zuvor als Druckfahnen kursierend): *Das offene Universum*
- 1956/57 (veröffentlicht 1983; zuvor als Druckfahnen kursierend): *Realismus und das Ziel der Wissenschaft*
- 1963: *Vermutungen und Widerlegungen*, [ISBN 3-16-147311-6](#)<sup>[56]</sup>
- 1973: *Objektive Erkenntnis*, [ISBN 3-455-10306-5](#)
- 1976: *Ausgangspunkte. Meine intellektuelle Entwicklung*, [ISBN 3-455-08982-8](#)
  - *Unended Quest – An intellectual autobiography* (Autobiographie) [ISBN 0-415-08693-0](#) – Neuauflage (1999) unter dem Titel: *Postscript to Marxism* [ISBN 978-0-87548-343-6](#)
- 1977: *Das Ich und sein Gehirn*, (gemeinsam mit [John C. Eccles](#)) [ISBN 3-492-21096-1](#)
- 1984: *Auf der Suche nach einer besseren Welt*, [ISBN 3-492-20699-9](#)
- 1985: *Die Zukunft ist offen* (gemeinsam mit [Konrad Lorenz](#))
- 1990: *Eine Welt der Propensitäten*
- 1992: *The Lesson of this Century*
- 1994: *Alles Leben ist Problemlösen*, [ISBN 3-492-22300-1](#)
- 1994: *Der Mythos des Rahmens*
- 1994: *Wissen und das Leib-Seele-Problem*
- 1998: *The World of Parmenides*, deutsch: *Die Welt des Parmenides, der Ursprung des europäischen Denkens* (Übersetzt von Sibylle Wieland und Dieter Dunkel, herausgegeben von Arne F. Petersen und Jørgen Mejer). Piper, München 2001, [ISBN 3-492-04205-8](#).

## Reden

- „Philosophie gegen falsche Propheten“ (HR, 7. August 1974). Interview mit Tomas Rotstein, ca. 45 Minuten
- „Duldsamkeit und intellektuelle Verantwortlichkeit“ (SR, 16. März 1982). Vortrag, ca. 40 Minuten
- „Der Mythos vom Unhintergehbaren“ (BR, 27. Juli 1982). Vortrag, ca. 50 Minuten
- „Offene Gesellschaft – offene Wissenschaft“ (HR, 17. Juli 1984). Interview mit Tomas Rotstein, ca. 30 Minuten
- „Man soll nicht glauben, daß man ohne Risiko leben kann“ (4. Juli 1987). Gespräch mit Volker Friedrich, ca. eine Stunde
- „Das Prinzip Kritik in der Offenen Gesellschaft“ (BR, 30. Juli 1992). Gespräch anlässlich seines 90. Geburtstages mit [Willy Hochkeppel](#), ca. 55 Minuten

# Literatur

## Zu Werk und Leben

- Martin Morgenstern und [Robert Zimmer](#): *Karl Popper*. Deutscher Taschenbuch-Verlag, München 2002. [ISBN 3-423-31060-X](#). Mit Bildern und Textkästen didaktisch sehr gut aufbereitet.
- [Jürgen August Alt](#): *Karl R. Popper*. Reihe Campus 1992, [ISBN 3-593-34716-4](#), neu 2001: [ISBN 3-593-36834-X](#). Kurze und vorzügliche Einführung.
- [Manfred Geier](#): *Karl Popper*. rororo Monographie, Reinbek 1994; [ISBN 3-499-50468-5](#). Gut geschrieben; biographische Details; Analyse des Werks; angereichert mit vielen Bildern und Zitaten; dadurch sehr einprägsam.
- Peter Schroeder-Heister: [Popper, Sir Karl Raimund](#). In: *Neue Deutsche Biographie* (NDB). Band 20, Duncker & Humblot, Berlin 2001, [ISBN 3-428-00201-6](#), S. 625–628 ([Digitalisat](#)).
- Eberhard Döring: *Karl R. Popper – Einführung in Leben und Werk*. Pererga 1987, 1992.
- Lothar Schäfer: *Karl R. Popper*. Becksche Reihe – große Denker, 1988.
- [Hubert Kieseewetter](#), (Hrsg.) / Helmut Zenz: *Karl Poppers Beiträge zur Ethik*. Mohr Siebeck Verlag, Tübingen 2002, [ISBN 3-16-147773-1](#).
- Wilhelm Baum und Kay E. Gonzalez: *Karl R. Popper*. Morgenbuch-Verlag, Berlin 1994, [ISBN 3-371-00393-0](#). Ein sehr dünnes Buch (98 Seiten)
- [Maurice Cornforth](#), *The open philosophy and the open society*. 2., rev. ed., Lawrence & Wishart, London 1977. Die klassische Kritik aus dem linken Spektrum.
- David J. Edmonds, John A. Eidinow: *Wie Ludwig Wittgenstein Karl Popper mit dem Feuerhaken drohte: eine Ermittlung*. DVA, München 2002, [ISBN 3-421-05356-1](#) (korr. Auflage: Fischer TB, [ISBN 3-596-15402-2](#), 2003, 2. Aufl. 2005). Behandelt ihren Zusammenstoß in Cambridge 1946, ist auch eine gut verständliche Darstellung ihrer philosophischen und biographischen Unterschiede, insbesondere was die Wiener Jahre und ihre jüdische Herkunft angeht. Ebenfalls in Engl. (=Orig.) und Span. (2001).
- [Franz M. Wuketits](#): [Wo bleibt das „liberale Rasiermesser“?](#) In: *Aufklärung und Kritik* 1/1998, S. 34 ff.
- Manfred Lube: *Karl R. Popper – Die Bibliothek des Philosophen als Spiegel seines Lebens*. Imprimatur. Ein Jahrbuch für Bücherfreunde. Band 18, 2003, [ISBN 3-447-04723-2](#), S. 207-238 ([Online](#) ([Memento](#) vom 27. Februar 2008 im [Internet Archive](#)) PDF 550 kB).
- Manfred Lube: *Karl R. Popper. Bibliographie 1925-2004: Wissenschaftstheorie, Sozialphilosophie, Logik, Wahrscheinlichkeitstheorie, Naturwissenschaften*. Peter Lang, Frankfurt/Main usw. 2005. (= *Schriftenreihe der Karl Popper Foundation Klagenfurt*.) [ISBN 978-3-631-53450-2](#); Online-Version: [ub.uni-klu.ac.at](#)
- Dagmar Niemann (Übers.): [Die Wege der Wahrheit](#) ([Memento](#) vom 15. Februar 2009 im [Internet Archive](#)). *Aufklärung und Kritik* (2/1994), S. 38 ff.
- William W. Bartley: *Ein schwieriger Mensch. Eine Portraitskizze von Sir Karl Popper*. In: Eckhard Nordhofen (Hrsg.): *Philosophen des 20. Jahrhunderts*. Athenäum, Königstein/Ts. 1980, [ISBN 3-434-46071-3](#).
- John W. N. Watkins: [Karl Raimund Popper 1902–1994](#). (PDF; 267 kB) In: *Proceedings of the British Academy*. Nr. 94, 1997, S. 645–684.
- Hans Albert: *Karl Popper (1902–1994)*. In: *Journal for General Philosophy of Science*. Nr. 26, 1995, S. 207–225.
- Volker Gadenne: [Fortschritt zu tieferen Problemen](#). In: *Protosociology*. Nr. 7, 1995, S. 272–281, [ISSN 0940-4147](#).

- David Miller: *Sir Karl Raimund Popper, C. H., F. B. A. 28 July 1902-17 September 1994*. In: *Biographical Memoirs of Fellows of the Royal Society*. Nr. 43, Nov. 1997. S. 368–409.
- [Friedrich Stadler](#): "Dokumentation: Popper und der Wiener Kreis - Aus einem Gespräch mit Sir Karl Popper", in: ders., *Studien zum Wiener Kreis*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1997, 525-545.
- Harald Stelzer: *Karl Poppers Sozialphilosophie. Politische und ethische Implikationen*. Lit-Verlag, Wien 2004.
- Harald Stelzer: *Karl Raimund Popper und kritischer Rationalismus interkulturell gelesen*. Traugott Bautz, Nordhausen 2007. (= *Interkulturelle Bibliothek*. Band 128)
- [Hans-Joachim Niemann](#): *70 Jahre Falsifikation: Königsweg oder Sackgasse?* In: *Aufklärung und Kritik*. Nr. 2, 2005, S. 52–79 ([PDF](#) (102 [kB](#))).
- [Edgar Morscher](#) (Hrsg.): *Was wir Karl R. Popper und seiner Philosophie verdanken. Zu seinem 100. Geburtstag*. Academia Verlag, Sankt Augustin 2002. Enthält Abhandlungen zu Poppers Wahrscheinlichkeitstheorie und Logik, zu seiner Wissenschafts- und Erkenntnistheorie, zu seiner Ontologie, praktischen Philosophie und Ästhetik; enthält weiters persönliche Erinnerungen an Popper sowie Briefe an und von Popper.

## Studienführer

- [Herbert Keuth](#): *Die Philosophie Karl Poppers*. 2. korr. Auflage, Mohr-Siebeck, Tübingen 2011, [ISBN 978-3-16-150660-4](#), Das ist der zurzeit einschlägige Studienführer, der das gesamte Werk wissenschaftlich analysiert und kommentiert, und zwar in einer Tiefe, die weit über die oben genannten Werkbiographien hinausgeht. Der Text führt zu allen wichtigen Quellen. Viele problematische Popperthesen werden zur Weiterforschung vorbereitet. Das Buch wendet sich an Leser, die Popper gründlich verstehen wollen oder eigene Forschungsarbeiten auf diesem Gebiet leisten möchten.
- [Herbert Keuth](#) (Hrsg.): *Karl Popper: Logik der Forschung* (= *Klassiker Auslegen*; Bd. 12). 4., bearbeitete Auflage, Akademie Verlag, Berlin 2013, [ISBN 978-3-05-005708-8](#).
- [Hans-Joachim Niemann](#): *Lexikon des Kritischen Rationalismus*. Mohr Siebeck, Tübingen 2004, [ISBN 3-16-148395-2](#); broschiert 2006. Zur schnellen Information über die tausend wichtigsten Begriffe und Argumente von Poppers (und [Hans Alberts](#)) Kritischen Rationalismus. Mit zahlreichen Querverweisen und Verweisen auf die originalen Textstellen.
- [Ingo Pies](#), Martin Leschke (Hrsg.): *Karl Poppers Kritischer Rationalismus*. Mohr-Siebeck, Tübingen 1999.

## Englischsprachige Biographien

- Malachi Haim Hacoen: *Karl Popper – the Formative Years 1902–1945. Politics and Philosophy in Interwar Vienna*. University Press, Cambridge 2000, [ISBN 0-521-47053-6](#). Die einschlägige Popperbiographie bis 1945, die viel Licht auf Poppers Werk wirft und seine geistigen Wurzeln freilegt. Eine Fortsetzung (Popper lebte noch weitere 49 Jahre) hat dieser Autor nicht geplant.
- Bryan Magee: *Popper*. Fontana paperback, 1973, mit sehr vielen späteren Auflagen. Sehr kurz und sehr gut. Magee war aktiver Politiker und ein Freund Poppers. Noch intimere Einblicke in Poppers (geistiges) Leben finden sich beim gleichen Autor in dessen *Confessions of a Philosopher*, Random House hardcover 1997, Kapitel 11


(deutsch: *Bekenntnisse eines Philosophen*. 2. Auflage, Econ Ullstein List Verlag, München 2001, Kapitel 11).

- Joseph Agassi: *A Philosopher's Apprentice: In Karl Popper's Workshop*. Editions Rodopi, 1993, [ISBN 90-5183-563-9](#). Autobiographischer Bericht von Agassi über den Eindruck, den Popper bei ihm hinterließ.
- William W. Bartley: *Karl Popper: A life*. unveröffentlicht

## Englischsprachige Studienführer

- Roberta Corvi: *An Introduction to the Thought of Karl Popper*. aus dem Italienischen von Patrick Camiller, Routledge paperback, 1996, 209 Seiten. Eine sehr gute Analyse des Popperschen Werks mit vielen Hinweisen auf die einschlägigen Textstellen.
- Steve Fuller: *Kuhn vs. Popper: the struggle for the soul of science*. Icon, Cambridge 2003 (Nachdrucke 2003, 2004, 2006). Sehr gut lesbare Studie über den wissenschaftstheoretischen Streit zwischen Popper und Kuhn und gleichzeitig eine interessante Einschätzung zur geisteswissenschaftlichen (Fehl-)Rezeption Poppers als traditionell und Kuhns als progressiv. Nach Ansicht des Autors ist es vielmehr umgekehrt.
- J. Shearmur, G. Stokes (Hrsg.): *The Cambridge Companion to Popper* ist seit langem in Vorbereitung, aber noch nicht erschienen. Diese Führer sind erfahrungsgemäß sehr umfangreiche und wertvolle Studienbegleiter.

## Weblinks

 [Commons: Karl Popper](#) – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

 [Wikiquote: Karl Popper](#) – Zitate

- [Literatur von und über Karl Popper](#) im Katalog der [Deutschen Nationalbibliothek](#)
- [Werke von und über Karl Popper](#) in der [Deutschen Digitalen Bibliothek](#)
- Eintrag zu [Karl Popper](#) in: [Austria-Forum](#), dem österreichischen Wissensnetz – online (Biographie)
- Patrick Breitenbach, Nils Köbel: [Karl Popper: Jäger der falschen Propheten \(Soziopod Folge 15\)](#)

## Überblicksdarstellungen zu Poppers Philosophie

- Viviane Dittrich: [Karl Raimund Popper](#). Tabellarischer Lebenslauf im [LeMO \(DHM und HdG\)](#)
- Peter Godfrey-Smith: [Popper's Philosophy of Science: Looking Ahead](#) ([Memento](#) vom 29. Juni 2011 im [Internet Archive](#)) (PDF; 192 kB) Draft, Harvard 2007, erscheint in: J. Shearmur / G. Stokes (Hrsg.): *The Cambridge Companion to Popper*, Cambridge University Press.
- Ian C. Jarvie: [Popper, Karl Raimund](#), in E. Craig (Hrsg.): [Routledge Encyclopedia of Philosophy](#). London 1998.
- Stephen Thornton: [Karl Popper](#). In: Edward N. Zalta (Hrsg.): [Stanford Encyclopedia of Philosophy](#)
- John R. Wettersten: [Karl Popper and Critical Rationalism](#) in der [Internet Encyclopedia of Philosophy](#)
- Daniel Cohnitz: [Artikel „Karl Popper“](#) im UTB-Online-Wörterbuch Philosophie

Sekundärliteratur zu spezielleren Aspekten

- [Gerhard Fröhlich: Kontrolle durch Konkurrenz und Kritik? Der öffentliche und soziale Charakter der wissenschaftlichen Methoden](#) nach Karl Popper

Institute, Materialsammlungen und Sonstiges

- [The Karl Popper Web](#) (Englisch)
- [Karl-Popper-Sammlung](#) der Universitätsbibliothek Klagenfurt (2005)
- [Österreichische Karl R. Popper Forschungsgemeinschaft an der Universität Graz](#)

## Karl Popper: Leben und Werk

Vor seinem Studium hat Karl Rainund Popper (geboren am 28.07.1902 in Wien) eine Lehre als Tischler gemacht, und er erzählt, dass sein Meister zu sagen pflegte: "Da können S' mi' frag'n, was Sie woll'n: *ich weiß* alles." Er habe, so vermutet Popper, von ihm mehr über Erkenntnistheorie gelernt, als von irgendeinem anderen seiner Lehrer; keiner habe soviel dazu beigetragen, ihn zu einem Jünger des Sokrates zu machen. "Denn mein Meister kehrte mich nicht nur, dass ich nichts wusste, sondern auch, dass die einzige Weisheit, die zu erwerben ich hoffen konnte, das sokratische Wissen von der Unendlichkeit meines Nichtwissens war" (1979, 1f). Popper trat Ende 1918 aus der Mittelschule aus und studierte als Gasthörer an der Wiener Universität. 1922 legte er als Privatschüler die Reifeprüfung ab; 1928 promovierte er in Wien mit der (unveröffentlichten)Arbeit "Zur Methodenfrage der Denkpsychologie" die Prüfer waren Karl Bühler und Moritz Schlick.

1929 erwarb er die Lehrbefähigung für Mathematik und Physik und Chemie an Hauptschulen. Popper arbeitete zunächst als Erzieher für sozial gefährdete Kinder. 1930 wurde er als Lehrer angestellt; im Herbst 1934 erschien die "Logik der Forschung". 1935 und 1936 war er zweimal für längere Zeit in England. Im Januar 1937 emigrierte er nach Neuseeland und wurde Dozent am Canterbury University College in Christchurch. Kurz vor Ende des Krieges bot ihm der aus Wien stammende Nationalökonom und spätere Nobelpreisträger Friedrich August von Hayek eine Dozentur an der London School of Economics an. Am 26.10.1946 kam er im Kings 'College in Cambridge bei einem Vortrag Poppers zu einer Begegnung mit Wittgenstein, die mit einem Eklat endete und zu einem Gegenstand wilder Gerüchte wurde. Popper erhielt aus Neuseeland die Anfrage, ob es wahr sei, dass er und Wittgenstein sich mit Feuerhaken geschlagen hätten. 1950 hielt Popper in Harvard die William James Lectures der nachhaltigste Eindruck dieser Reise war für ihn die Begegnung mit Albert Einstein in Princeton. Popper starb am 17.09.1994 in London.

Anfang 1932 schloss Popper ein Manuskript ab, das unter dem Titel "Die beiden Grundprobleme der Erkenntnistheorie" erscheinen sollte. Es handelt sich um eine kritisch Auseinandersetzung mit den Ideen des Wiener Kreises; Feigl, Carnap, Schlick, Frank und andere Mitglieder des Wiener Kreises lasen das Manuskript, und es sollt ein den "Schriften zur wissenschaftlichen Weltauffassung" erscheinen. Der Verlag Springer verlangte jedoch, dass es radikal gekürzt werde. Als Auszug erschien schließlich (mit der Jahresangabe 1935) die "Logik der Forschung". "Das Elend des Historizismus" geht zurück auf einen Vortrag, den Popper während seines Englandaufenthalts 1935/36 im Seminar von F.A. von Hayek an der London Scholl of Economics gehalten hat. Bei der Ausarbeitung entstand das Buch "The Open Society and Its Enemies" (1945); "The Poverty of Historicism" erschien erst 1957. Die beiden Bücher sind Poppers Versuch, einen Beitrag zum Krieg zu leisten; sie waren "als eine Verteidigung der Freiheit gedacht - eine Verteidigung gegen totalitäre und autoritäre Ideen -

und als eine Warnung vor den Gefahren des [d.h. deterministischen] historizistischen Aberglaubens" (1979 163).

"Conjektures and Refutations" (1963) ist eine Sammlung von Aufsätzen und Vorträgen aus den Jahren 1940 bis 1962, es sind Variationen über das Thema "dass wir aus unseren Irrtümern, aus den Fehlern, die wir gemacht haben, lernen können". "Objective Knowledge" (1972) bringt Arbeiten aus der Zeit von 1948 bis 1972. Seit Descartes, so die These, war die Theorie der menschlichen Erkenntnis vorwiegend subjektivistisch; Popper will sie ersetzen durch eine Theorie des objektiven Vermutungswissens. "The Self and Its Brain" (1977) umfasst einen Teil I von Popper, einen Teil II von John C. Eccles und zwölf Dialoge zwischen den beiden Autoren. Popper vertritt eine Wechselwirkung zwischen Geist und Körper und eine "Verursachung nach unten". Jede planvolle Handlung ist ein Beispiel für "Verursachung nach unten" und für den kausalen Einfluss von Hypothesen und moralischen Entscheidungen auf die materielle Welt.

**Ach so: Mentale Verursachung als kausale Handlungserklärung. Da möchte ich gerne nicht mitmachen... Und das, obwohl es natürlich eine mentale Verursachung gibt. Der Kampf um mentale Verursachung ist ja in vollem Gange. Aber man kann Handlungen so nicht erklären. Dafür muss man schon auf die psychologische Ebene ausweichen.**

## **Karl Popper: 1. Die beiden Grundprobleme der Erkenntnistheorie**

Anhand welches Kriteriums lassen sich wissenschaftliche Theorien (Poppers Beispiel: Einstein) von pseudowissenschaftlichen Theorien (Poppers Beispiele: Marx, Freud, Adler) **[seit wann sind Marx, Freud und Adler pseudowissenschaftlich? Frechheit...]** unterscheiden? Wodurch unterscheidet sich Wissenschaft von Metaphysik? Popper nennt diese Frage das "Abgrenzungsproblem" (1976, 9), und er hält es für das grundlegende Problem der Erkenntnistheorie. Nach einer verbreiteten Auffassung ist dieses Kriterium die Methode der Induktion. Als induktiver Schluss wird der Schluss von besonderen Sätzen (z.B. Beobachtungen) auf allgemeinen Sätze (Hypothesen oder Theorien) bezeichnet. Damit ist das zweite Grundproblem der Erkenntnistheorie gegeben: Das Induktionsproblem. **[Letzteres lasse ich gelten, ansonsten zäumt Popper hier das Pferd von hinten auf...]** Versucht man, induktive Schlüsse zu rechtfertigen, so muss man ein Induktionsprinzip aufstellen, d.h. einen Satz, der es gestattet, induktive Schlüsse in eine logische Form zu bringen. Dieses Induktionsprinzip kann kein analytischer Satz sein, denn dann wären die induktiven Schlüsse tautologische Umformungen. Es muss also ein synthetischer Satz sein; aber wie kann ein solcher Satz wissenschaftlich gerechtfertigt werden? Popper hält diese Schwierigkeit der Induktionslogik für unüberwindlich, und er stellt allen induktionslogischen Versuchen die Lehre von der deduktiven Logik der Nachprüfung entgegen. Das "induktionslogische Vorurteil" hänge mit einer Vermengung von psychologischen und erkenntnistheoretischen Fragen zusammen, und Popper klärt deshalb zunächst den Unterschied zwischen der empirischen Erkenntnispsychologie und der nur an logischen Zusammenhängen interessierten Erkenntnislogik.

Der Wissenschaftler stellt Theorien auf und er überprüft sie. Das Aufstellen von Theorien ist einer logischen Analyse weder fähig noch bedürftig. Wie es vor sich geht, dass jemandem etwas einfällt, ist eine psychologische und keine logische Frage. Es ist zu unterscheiden zwischen dem Zustandekommen eines Einfalls und den Methoden und Ergebnissen seiner logischen Prüfung; Gegenstand der Erkenntnistheorie sind lediglich die Methoden der Überprüfung. Auf die Geschichte der Philosophie und der Wissenschaft übertragen bedeutet

das: Das verwissenschaftlichte, dogmatische Denken ist eine notwendige Vorstufe, die das kritische Denken erst ermöglicht. "Kritisches Denken muss ein Objekt haben, das es kritisieren kann, und dieses Objekt [...] muss das Ergebnis des dogmatischen Denkens sein" (1979, 52). Theorien werden mit folgender Methode geprüft: Aus einem zunächst unbegründeten Einfall, einer Intuition, einer Hypothese, einem Dogma werden auf logisch-deduktivem Weg Folgerungen abgeleitet; diese werden untereinander und mit anderen Sätzen verglichen, indem man die logischen Beziehungen zwischen ihnen feststellt.

Der Positivismus fasst das Abgrenzungskriterium naturalistisch auf, als Frage eines naturgegebenen Unterschieds zwischen empirischer Wissenschaft und Metaphysik; er versucht immer wieder zu beweisen, dass Metaphysik sinnloses Gerede ist. Wenn man unter 'sinnlos' nichts anderes versteht als 'nicht empirisch-wissenschaftlich', dann haben wir es bei dieser 'Metaphysik' mit einer Tautologie zu tun. Dem Positivismus geht es jedoch nicht lediglich um eine Abgrenzung, sondern um die Überwindung der Metaphysik. Damit vernichtet der positivistische Radikalismus jedoch nicht nur die Metaphysik, sondern auch die Naturwissenschaft: "Auch die Naturgesetze sind auf elementare Erfahrungssätze *logisch* nicht zurückführbar" (1976, 11). Im Gegensatz zum Positivismus geht es Popper nicht darum, die Metaphysik zu überwinden, sondern darum, die Begriffe "Metaphysik" und "empirische Wissenschaft" zu definieren. Popper versteht sein Abgrenzungskriterium nicht wie der Positivismus naturalistisch, d.h. als einen naturgegebenen Unterschied, sondern als Vorschlag auf eine Festsetzung. Eine Festsetzung wird durch ihre Zweckmäßigkeit, ihre Fruchtbarkeit und ihr Problemlösungspotential gerechtfertigt. Popper spricht der Metaphysik nicht jeden Wert für die empirische Wissenschaft ab. Wir "vermuten, dass wissenschaftliche Forschung, psychologische gesehen, ohne einen wissenschaftlich undiskutablen, als, wenn man will 'metaphysischen' Glauben an rein spekulative und manchmal höchst unklare theoretische Ideen wohl gar nicht möglich ist" (1976, 13).

**Also, der Text befriedigt mich so noch nicht... Mir fehlen einfach klare Aussagen zum Falsifikationsprinzip und jetzt auch zum Falsifizierbarkeitsprinzip... Mir reicht das so nicht.**

Erkenntnistheorie oder Forschungslogik ist Methodenlehre. Sie will Regeln aufstellen, nach denen sich der Forscher richtet, wenn er Wissenschaft treibt. Für den Positivismus muss eine solche Methodenlehre eine empirische Wissenschaft sein: die Wissenschaft vom faktischen Vorgehen der Naturforscher. Popper lehnt diese "naturalistische" Auffassung ab: Sie sei unkritisch und bemerkt nicht, dass sie Festsetzungen macht, wo sie Erkenntnisse vermutet. Er betrachtet die methodologischen Regeln als Festsetzungen; sie sind, vergleichbar mit den Regeln des Schachspiels, die Regeln des Wissenschaftsspiels. Sie stehen untereinander mit dem Abgrenzungskriterium in einem engen Zusammenhang; sie werden entwickelt, um die Anwendung des Abgrenzungskriteriums sicherzustellen. Etliche metaphysische Behauptungen können nach Popper "als typische Hypostasierungen von methodologischen Regeln aufgefasst werden". Beispiele sind das Kausalgesetz oder auch das Objektivitätsproblem: "die Forderung nach wissenschaftlicher Objektivität kann man als methodologische Regel auffassen, nur solche Sätze in die Wissenschaft einzuführen die intersubjektiv nachprüfbar sind" (1979, 28).

**Wie gesagt, das genügt mir so nicht. Mir fehlen klare Aussagen zum Falsifikationsprinzip und zum Falsifizierbarkeitsprinzip. Ich scheue gleich mal, ob ich was bei Störig finde. Dann machen wir bei Störig weiter und beenden die Wiedergabe aus dem Grundkurs erst einmal.**



# Störig: Popper und der kritische Rationalismus

"Es gehört zur Eigenart heutiger Philosophen, jedenfalls der hier besprochenen Denkrichtungen, dass man ihre Darstellung im Allgemeinen besser durch sachliche Überschriften - Probleme, Sachgebiete - gliedert als durch die Namen von Personen. Das liegt zum einen an der "Verwissenschaftlichung" dieser Philosophie, die abgerückt ist vom großen Wurf des Systems ("Wenn man doch in den Tagen Spinozas gelebt hätte, als Systeme noch möglich waren..." - ein Stoßseufzer Bertrand Russells) und in mühseliger Kleinarbeit an Einzelproblemen arbeitet zum anderen auch mit der durch Reisemöglichkeiten, Geldmittel und Telekommunikation stark ausgeweiteten internationalen Diskussion, die dazu führt, dass ein Denker sehr schnell Repliken und Kritik erfährt, auf die er dann seinerseits antwortet.

Eine Ausnahme kann man für Karl Raimund *Popper* rechtfertigen, der nach Umfang, Vielseitigkeit und Bedeutung seines Werkes wie nach dem Gewicht seiner Persönlichkeit zu den zentralen Gestalten der Philosophie des 20. Jahrhunderts gehört. Popper (1902-1994) ist in Wien geboren - wie Wittgenstein stammt er aus wohlhabender und hochgebildeter jüdischer Familie. In einem seiner Philosophie gewidmeten Sammelwerke hat er sein Leben und seinen innern Werdegang selbst ausführlich dargestellt; leider liegt das Werk nur in englischer Sprache vor. In seiner Wiener Zeit stand Popper mit dem Wiener Kreis in enger Verbindung, ohne ihm aber anzugehören. Mit dem Marxismus, dem er vorübergehend zuneigte hat er sich damals - und später erneut - auseinandergesetzt. Die Lektüre der Werke Kants, die Beschäftigung mit Musik, das Studium der Mathematik und Physik gehören zu den bestimmenden Eindrücken dieser ersten Zeit. Vor dem Anschluss Österreichs an das Hitlerreich, den er voraussah, verließ Popper seine Heimat und ging über England an eine Universität (Christchurch) in Neuseeland. Ab 1945 lehrte er an der London 'School of Economics.

Von Poppers Werken seine vier Hauptschriften genannt: "*Logik der Forschung*", 1935 erschienen, sehr viel später auch in englischer Sprache, "*The Logik of Scientific Discovery*"; danach verschiedene neue, stark überarbeitete Ausgaben.

"*The Open Society and Its Enemies*", 2 Bde 1945, danach als "*Die offene Gesellschaft und ihre Feinde*" ab 1957.

"*The Poverty of Historicism*", 1957, auch deutsch als "*Das Elend des Historizismus*". "*Objective Knowledge. An Evolutionary Approach*", 1972; gleich darauf (1973) deutsch als "*Objektive Erkenntnis. Ein evolutionärer Entwurf*". Einen ersten Eindruck von der Breite seines Interessenspektrums und den innern Antrieben seines Philosophierens vermittelt der 1984 erschienene Sammelband "*Auf der Suche nach einer besseren Welt*"; er enthält Reden und Aufsätze aus dreißig Jahren.

Popper hat - was eine vollständige Bibliographie noch deutlicher macht - zu ganz verschiedenen Problembereichen ausführlich Stellung genommen, insbesondere sowohl zu den Grundlagen und Grundfragen naturwissenschaftlicher Erkenntnis und zwar in engem Gedankenaustausch mit führenden Naturwissenschaftlern wie Einstein (mit dem er heftige persönliche Diskussionen geführt hat), Schrödinger, Philipp Frank, Niels Bohr - wie zu Fragen der Geschichte und Gesellschaftslehre. Als roter Faden zieht sich durch das Gesamtwerk ein humaner, rationaler und kritischer Grundzug. Es gibt aber darüber hinaus auch eine innere Einheit in Poppers Werk - die leider in der hier gebotenen Kürze nicht einfach zu fassen ist. Stark vereinfacht lässt sich sagen: Der Werklauf ist für Popper nicht streng determiniert, nicht ein für allemal vorherbestimmt (Indeterminismus) und - allein schon deshalb, aber auch aus weiteren Gründen - auch nicht voll erkennbar. Was unser Erkennen erlangt, muss dies zu der Einsicht führen, dass alles Wissen stets einen provisorischen, hypothetischen Charakter behält.

In den Streit darüber ob man wissenschaftliche Hypothesen oder Theorien durch Verifikation endgültig sichern kann, hat Popper von dieser Grundhaltung aus eingegriffen. Popper beweist zunächst, dass der Ausweg nicht gangbar ist, der sich dem unkritischen Verstand anbietet: Es handelt sich bei dem Satz "Glas leitet die Elektrizität nicht" - so könnte man argumentieren - zwar nicht um ein streng beweisbares Gesetz, aber um ein durch Induktion gewonnenes. Es liege ein durch induktive Ableitung aus vielen beobachteten Einzelfällen gewonnenes Gesetz vor, jedenfalls eine induktiv gewonnene Hypothese von hoher Wahrscheinlichkeit. Hierzu beweist Popper; dass es überhaupt kein aufweisbares Prinzip gibt und geben kann, nach dem solche Induktionsschlüsse vollzogen werden können.

Denn wie sollte ein solches allgemeines Prinzip beschaffen sein? Wäre es ein analytischer - also aus rein logischen Gründen zwingend geltender - Satz, so könnte es sich nicht um Induktion handeln. Enthielte er aber ein Element empirischer Erfahrung, so befürchte man, um daraus zwingend den gesuchten Satz abzuleiten, ja schon des Induktionsprinzips, das man gerade erst suchen und sichern will - ein unendlicher Regress! Popper setzt deshalb an die stelle der Verifikation die Falsifikation, die (bescheidenere) Forderung: Hypothesen **[egal welche...]** werden nicht durch Verifikation bewiese; sie können aber durch Falsifikation widerlegt werden: indem nämlich Beobachtungen aufgewiesen werden, die im Widerspruch stehen zu den Folgerungen, die aus der Hypothese abzuleiten sind. Am Beispiel gesprochen: "Glas leitet die Elektrizität nicht" kann umgeformt werden in "Es gibt kein Stück Glas, das elektrisch leitfähig ist". Nun kann versucht werden, dies zu falsifizieren, also ein Stück Glas zu finden, das Elektrizität leitet. Gelingt das über längere Zeit nicht, so haben wir eine gut bestätigte Hypothese vor uns: sie hat allen bisherigen Falsifizierungsversuchen widerstanden.

Durch Popper angeregt hat R. Carnap dann allgemeinere Regeln für die Prüfbarkeit und Bestätigungsfähigkeit von Sätzen aufgestellt, später auch Grundsätze, nach denen der Wahrscheinlichkeitsgrad von Aussagen abgeschätzt oder beurteilt werden soll.

Das so errichtete wissenschaftstheoretische Gebäude ist allerdings bald wieder erschüttert worden. Der Amerikaner Nelson Goodman (1906-1998) nahm den Begriff des Naturgesetzes, allgemeiner der Gesetzesaussage, unter die Lupe und stellte die Frage, ob es überhaupt ein eindeutiges Kriterium dafür gibt, welche Aussagen als "Gesetz" anzusehen sind. Es zeigt sich dass alle bisherigen Antworten auf diese Frage unbefriedigend sind. Goodman zeigt, dass das Problem - wenn überhaupt - nur lösbar ist indem man nicht von der einzelnen Hypothese ausgeht, sondern ihren (wissenschaftlichen und sprachlichen) Kontext einbezieht. Weitere Werke Goodman: "*The Structure of Appearance*" (1951) "*Language of Art*" (1968, dt. "*Die Sprache der Kunst*", 1973). In dem zweitgenannten Werk ist neben dem Problem, induktive Schlüsse zu rechtfertigen (in der Praxis des Forschers macht man ohne Unterlass von ihnen Gebrauch) besonders die Problematik des (naturwissenschaftlichen) Gesetzesbegriffs behandelt.

Stark vereinfacht kann man *ein* richtiges Ergebnis der Arbeiten auf diesem Gebiet etwa so formulieren: Die komplizierten theoretischen Begriffe der Naturwissenschaften können nicht so definiert werden, dass in der Definition nur auf Beobachtungen Bezug genommen wird. Allgemeiner: Es ist unmöglich, die "theoretische Sprache" auf die "Beobachtungssprache" zurückzuführen. Das theoretische "Stockwerk" - wenn dieses Bild erlaubt ist - ruht nicht an jeder Stelle auf dem Fundament der Beobachtung. Es schwebt allerdings auch nicht frei über ihr. Beide sind an wichtigen Stellen durch "Zuordnungsregeln" untereinander verbunden. Die theoretischen Begriffe *entstehen* aber nicht durch logische Ableitung aus der Dingsprache. Sie sind eher freie Schöpfungen des menschlichen Geistes, ja der Phantasie, die erst anschließend der Prüfung an der Erfahrung zu unterwerfen sind. Man kann das kaum radikaler ausdrücken, als Albert Einstein es getan hat.

"Nach meiner Überzeugung muss man ... behaupten: die in unserem Denken und in unseren sprachlichen Äußerungen auftretenden Begriffe sind alle - logisch betrachtet - freie

Schöpfungen des Denkens und können nicht aus den Sinnes-Erlebnissen induktiv gewonnen werden. [Da hätte ich Vorbehalte...] Dies ist nur deshalb nicht so leicht zu bemerken, weil wir gewisse Begriffe und Begriffs-Verknüpfungen (Aussagen) gewohnheitsmäßig so fest mit gewissen Sinnes-Erlebnissen verbinden, dass wir uns der Kluft nicht bewusst werden, die - logisch unüberbrückbar - die Welt der sinnlichen Erlebnisse von der Welt der Begriffe und Aussagen trennt. So ist z.B. die Reihe der ganzen Zahlen offenbar eine Erfindung des Menschengesistes, ein selbstgeschaffenes Werkzeug, welches das Ordnen gewisser sinnlicher Erlebnisse erleichtert. Aber es gibt keinen Weg, diesen Begriff aus den Erlebnissen selbst gewissermaßen herauswachsen zu lassen. Ich wähle hier gerade den Begriff der Zahl, weil er dem vorwissenschaftlichen Denken angehört, und an ihm der konstruktive Charakter trotzdem noch leicht erkennbar ist.

Damit Denken nicht in 'Metaphysik' bzw. in leeres Gerede ausartet, ist es nur notwendig, dass genügend viele Sätze des Begriffssystems mit Sinnes-Erlebnissen hinreichend sicher verbunden seien, und dass das Begriffssystem im Hinblick auf seine Aufgabe, das sinnlich Erlebte zu ordnen und unübersehbar zu machen, die größtmögliche Einheitlichkeit und Sparsamkeit zeige. Im Übrigen aber ist das 'System' ein (logisch) freies Spiel mit Symbolen nach (logisch) willkürlich gegebenen Spielregeln. Dies gilt in gleicher Weise für das Denken des Alltags wie für das mehr bewusste systematisch gestaltete Denken in den Wissenschaften" (Einstein)

Im Bereich der Wissenschafts- und Erkenntnistheorie ist Poppers Interesse von Anfang an nicht so sehr auf das Studium und die Sicherung des schon vorhandenen Wissens gerichtet als vielmehr auf die Frage, wie neue Erkenntnisse gewonnen werden (können), also auf Entdeckung, Erfindung, Wachstum des Wissens. Dieser Fragekreis hat Popper niemals losgelassen. 1972 hat er, knapp 40 Jahre nach seinen ersten Stellungnahmen in seinem Buch "*Objective Knowledge*" eine Neuformulierung seiner Lösung des Induktionsproblems vorgelegt, aus der ich hier zitiere: "Lässt sich die Behauptung, eine erklärende allgemeine Theorie sei wahr, mit 'empirischen Gründen' rechtfertigen, das heißt dadurch, dass man bestimmte Prüfaussagen oder Beobachtungsaussagen (die sozusagen auf der Erfahrung beruhen) als wahr annimmt?" Poppers Antwort: Nein! Noch so viel bestätigende Beobachtungsaussagen, als noch so viele 'induktive' Bestätigungen können niemals eine Theorie als uneingeschränkt wahr erweisen. Aber es kann vorkommen, dass bestimmte Prüfaussagen eine Theorie (zwar nicht als Wahr sondern vielmehr) als falsch erweisen. So hat die Wissenschaft bei der Auswahl zwischen mehreren konkurrierenden Theorien ein Kriterium in der Hand, mit dem sie als [die] als falsch erwiesene Theorie aussondern kann. Allerdings kann sie prinzipiell niemals sicher sein, ob nicht auch die verbleibenden eines Tages auf Grund von Prüfaussagen verworfen werden müssen.

Kann aber wenigstens die Ansicht aufrechterhalten werden, dass wir zu unseren (tastenden, unsicheren) Theorien durch Induktion gelangen, also dadurch, dass wir aus einer Ansammlung gleichartiger oder ähnlicher Erfahrungen oder Beobachtungen Erwartungen oder Hypothesen ableiten? Popper verneint auch diese Frage. Wissenschaftliche Hypothesen kommen - nach ihm - nicht auf diese simple Art zustande, sondern eher durch blitzartige intuitive Einsichten die erst nachträglich in eine empirisch nachprüfbare Hypothese umgewandelt werden. Die Wissenschaftsgeschichte bietet eine Fülle von Beispielen dafür. Wenn wir Menschen obwohl dies strenggenommen nicht zu rechtfertigen ist dem Geschehen in Natur und Geschichte gleichwohl mit der allgemeinen Erwartung gegenüberreten, dass wir Ähnlichkeiten, Regeln, Regelmäßigkeiten vorfinden werden (eine Erwartung, die meist auch nicht enttäuscht wird) so ist dies wohl unserer Natur unserer Psyche einprogrammiert in ähnlicher Weise, wie Merk- und Wirkwelt der Organisation ihrer Umwelt angepasst sind.

**Die nun folgenden Passagen zur 3-Welten-Theorie und zu Gesellschaft und Geschichte überspringe ich jetzt...**

In Deutschland sind die Lehren Poppers hauptsächlich durch den Philosophen und Soziologen Hans Albert (geb. 1921) vertreten und weiter ausgebaut worden. Zur Einführung in die Denk- und Argumentationsweise des kritischen Rationalismus (so kann man den Denkstil Poppers und seiner Schule wohl nennen) kann Alberts kleine Schrift "*Plädoyer für kritischen Rationalismus*" (1971) dienen; sie vereint fünf Aufsätze des Verfassers, deren erster "*Die Idee der kritischen Vernunft*" ursprünglich 1963 als erster Beitrag des Jahrbuchs "Club Voltaire" erschienen ist.

Bald nach dieser Schrift ist der Sammelband "*Konstruktion und Kritik*" (1972, 1975) erschienen. Er vereint Aufsätze, in denen Albert Ideen und Argumente des kritischen Rationalismus weiter ausdeutet, in denen er sie vor allem auch mit anderen philosophischen Auffassungen kritisch konfrontiert. Er setzt sich im wesentlichen mit drei Schulen auseinander: 1. mit der analytischen Philosophie; 2. mit dem dialektischen Denken des Neomarxismus (Albert, der ein streitbarer Mann ist, hat mehrere ausführliche, in dem genannten Band dokumentierte Kontroversen mit Jürgen Habermas ausgefochten) und 3. mit dem hermeneutischen Denken, wie es in den zwei vorausgegangenen Jahrzehnten entwickelt worden ist.

Alberts Polemiken kann man als Bestandteil eines umfassenden angelegten Versuchs sehen, der nicht trennt, sondern vielmehr überbrücken will. Verbindungen herstellen zwischen verschiedenen Denkschulen innerhalb der Philosophie, vor allem zwischen ihr und den Erfahrungswissenschaften, auch zwischen Erkenntnis und Entscheidung, Theorie und Praxis - kurz zwischen den verschiedenen Bereichen unseres Denkens und Handelns. Ja, er weist der Philosophie ausdrücklich die Aufgabe zu, zur Lösung solcher "Überbrückungsprobleme" beizutragen.

## Karl Popper: 2. Historizismus

Für zwei oder drei Monate, so berichtet Popper in seiner intellektuellen Biographie, betrachtete ich mich als Kommunist. "Was mich vom Kommunismus abbrachte und was mich auch bald vom Marxismus überhaupt wegführen sollte, gehört zu den wichtigsten Ereignissen meines Lebens. Es war kurz vor meinem siebzehnten Geburtstag. Während einer Demonstration machten junge, unbewaffnete Sozialisten, angespornt von den Kommunisten, den Versuch, einige Kommunisten zu befreien, die in der Wiener Polizeidirektion unter Arrest waren. Mehrere junge sozialistische und kommunistische Arbeiter wurden erschossen" (1979, 40). Er wurde Popper klar, dass er als Marxist einen Teil der 'Verantwortung für den Tod dieser jungen Menschen trug. Der Marxismus verlangt die dauernde Verschärfung des Klassenkampfes. Er beansprucht, auf dem wissenschaftlichen Erkenntnis der Gesetze der historischen Entwicklung zu beruhen. Popper begriff den "dogmatischen Charakter des Marxismus und seine unglaubliche intellektuelle Anmaßung. Es war furchtbar, sich ein Wissen anzumaßen, das es geradezu zur Pflicht machte, *das Leben eines anderen Menschen* aufgrund eines unkritisch angenommenen Dogmas - einer "Ideologie" - in Gefahr zu bringen" (1979, 42).

Unter "Historizismus" versteht Popper jene Einstellung zu den Sozialwissenschaften, die annimmt, deren wichtigstes Ziel sei die historische Voraussage und dieses Ziel lasse sich dadurch erreichen, dass man die Gesetze entdeckt, die der gesellschaftlichen Entwicklung zugrunde liegen. Nach Popper ist die Lehre von der geschichtlichen Notwendigkeit der reinste Aberglaube [**natürlich ist es "kein" Aberglaube... Der historischen Entwicklung liegen tatsächlich ganz konkrete Entwicklungsgesetze zugrunde...Marx hat dieses Wissen nur missbraucht und instrumentalisiert.... Das ist aber etwas völlig anderes...**]; man kann den Lauf der Geschichte nicht rationale voraussagen. [**Und ob man das kann... Anthroposophie beispielsweise macht praktisch nichts anderes...**] Wenn es so etwas wie ein wachsendes menschliches Wissen gibt, dann können wir nicht heute das vorwegnehmen, was wir erst

morgen wissen werden [**das ist natürlich richtig, aber das verlangt auch niemand...**]; kein Wissenschaftler kann mit wissenschaftlichen Methoden seine eigenen zukünftigen Resultate vorhersagen. Die Metaphysik der Geschichte verhindert die Anwendung der Schritt für Schritt vorgehenden Methoden der Wissenschaften auf die Einzelprobleme der Sozialform. Der Historizismus ist größtenteils eine Reaktion auf die inneren Spannungen unserer Zivilisation mit ihrer Forderung nach persönlicher Verantwortung. Er neigt dazu, den Menschen von der Last der Verantwortung zu befreien; er entmutigt die, die gegen totalitäre Ideen und soziale Missstände kämpfen... [**Das sehe ich aber entschieden anders...**] Wenn wir es jedoch aufgeben, Propheten unseres Schicksals sein zu wollen, dann können wir dessen Gestalter werden. Popper vertritt das "Prinzip der dauernden Fehlerkorrektur": wir *können* aus unserer Fehlern lernen, darum *ist es unsere Pflicht*, aus unseren Fehlern zu lernen. Bewusstes Lernen aus unseren Fehlern, bewusstes Lernen durch dauernde Korrektur ist das Prinzip der Einstellung, die ich den 'kritischen Rationalismus' nenne" (1974, ix)

Die beiden Bände "Die offene Gesellschaft und ihre Feinde" sind "verstreute Randbemerkungen" zu einer Geschichte des Historizismus und eine Art kritischer Einführung in die Philosophie der Gesellschaft und der Politik, denn der Historizismus ist eine soziale, politische und moralische Philosophie. "Es ist daher kaum möglich, seine Geschichte zu kommentieren, ohne sich auf eine Diskussion der Grundprobleme der Gesellschaft, der Politik und der Moral einzulassen. Aber eine solche Diskussion muss, ob man will oder nicht, immer ein stark persönliches Element enthalten" (1992 Bd. 2, 304). Platons Theorie der Gerechtigkeit ist identisch mit der Theorie und der Praxis des modernen Totalitarismus. Platon sah, dass seine Zeitgenossen unter den Folgen der sozialen Revolution, dem Aufstieg der Demokratie und des Individuums, litten und er sah die Therapie in der Rückkehr zum Stamm. Seine Analyse war ausgezeichnet, aber die von ihm vorgeschlagene Theorie war schlechter als das Übel, das er bekämpfen wollte.

"Für die, welche vom Baum der Erkenntnis gekostet haben, ist das Paradies verloren [...] *Es gibt keine Rückkehr zu einem harmonischen Naturzustand. Wenn wir uns zurückwenden, dann müssen wir den ganzen Weg gehen - wir müssen wieder zu Bestien werden*" (1992, Bd.1, 238). Die Lehren von Hegel und Marx haben die Tendenz, den rationalen Glauben an die Vernunft zu untergraben. Die so geschwächte rationale Einstellung zu den sozialen und ökonomischen Problemen war kaum mehr imstande, Widerstand zu leisten, als sie dann von rechts und links durch historizistische Prophezeiungen und einen orakelnden Irrationalismus frontal angegriffen wurde. "Das ist der Grund, warum der Konflikt zwischen dem Rationalismus und dem Irrationalismus der wichtigste intellektuelle und vielleicht sogar moralische Konflikt unserer Zeit ist" (1992, Bd. 2, 262). Die deutsche Ausgabe des Werkes ist dem Andenken Kants "des Philosophen der Freiheit und Menschlichkeit" gewidmet.

## **Karl Popper: 3. Welt 3 und das Leib-Seele-Problem**

Im Anschluss an Frege unterscheidet Popper zwischen der Welt der physikalischen Objekte (Welt 1), der Welt der subjektiven Denkprozesse (Welt 2) und der Welt der Denkinhalte, objektiven Gedanken oder "Sätze an sich" (Welt 3). Sätze können in logischen Beziehungen zueinander stehen; ein Satz kann aus einem anderen folgen oder einem anderen widersprechen. Dagegen sind zwischen subjektiven Denkprozessen nur psychologische Beziehungen möglich; ein Denkprozess kann uns an Erfahrungen erinnern oder Erwartungen wecken. 8Objektive) Gedanken im Sinne von Inhalten von Sätzen und (subjektive) Gedanken im Sinne von Denkprozessen gehören zu zwei völlig verschiedenen Welten. Einen objektiven Gedanken kann ich klar und nicht klar erfassen, ich kann für oder gegen ihn argumentieren.

Welchen ontologischen Status haben die Gegenstände von Welt 3? Wir nennen etwas wirklich, wenn es auf physische Dinge (Welt 1) einwirken kann, und auch etwas, auf das man mit physischen Dingen einwirken kann. Unsere Welt der physischen Dinge wurde durch Gegenstände von Welt 3, den Inhalt von Theorien, verändert; folglich sind diese Gegenstände wirklich. Sie wurden, so ist einzuwenden, nicht durch die Theorien, sondern durch unser Verstehen der Theorien, also durch Gegenstände der Welt 2, verändert. Der Einwand zeigt, dass Welt 3 nur durch die Vermittlung von Welt 2 auf Welt 1 einwirken kann. Welt 1 und Welt 2 können aufeinander einwirken und ebenso Welt 2 und Welt 3; dagegen können Welt 1 und Welt 3 nicht direkt aufeinander einwirken, sondern nur durch Vermittlung von Welt 2. Popper spricht von einer "Autonomie der Welt 3" (1979,270). Ich kann eine Theorie falsch verstehen; davon wird die Theorie an sich nicht berührt; ein anderer kann sie richtig verstehen und mich korrigieren. Obwohl wir eine Theorie erfinden, kann sie unbeabsichtigte und unvorhergesehene Konsequenzen haben. So mögen die natürlichen Zahlen menschliche Erfindungen sein; die Existenz der Primzahlen ist dagegen etwas, das wir entdecken; sie werden von Welt 3 autonom produziert, ohne das wir dabei weiter mitwirken.

Eine platonische Ontologie für Welt 3 anzunehmen führt nach Popper in unlösbare Schwierigkeiten. Er versteht Welt 3 im Wesentlichen als ein Produkt des menschlichen Geists. Wir sind es, die die Gegenstände von Welt 3 erschaffen. Die Autonomie von Welt 3 ist der Fall einer allgemeinen Regel: Alle unsere Handlungen haben unbeabsichtigte und unvorhergesehene Konsequenzen. Die Rückwirkungen dieses unseres Produktes auf uns sind ebenso stark wie die unserer physikalischen Umwelt: "Alle menschlichen Tätigkeiten enthalten eine Art von Rückkopplung: Wenn wir etwas tun, wirken wir immer indirekt auf uns selbst ein" (1979, 271).

Damit ist die Lesung des Leib-Seele-Problems skizziert. Die menschliche Seele ist ein Organ, das die Gegenstände der Welt 3 produziert und mit ihnen in Wechselwirkung tritt. Grundlegend für die Welt 3 ist die Sprache. Die Fähigkeit zum Erlernen einer Sprache ist Teil der genetischen Ausstattung des Menschen. Dagegen ist das faktische Erlernen einer bestimmten Sprache kein gengesteuerter, sondern ein kultureller durch Welt 3 gesteuerter Prozess. Im Erlernen einer Sprache vollzieht sich eine Wechselwirkung einer genetisch verankerten Disposition mit dem kulturell bedingten Prozess des Lernens, also eine Wechselwirkung zwischen Welt 3 und Welt 1 durch die Vermittlung von Welt 2. Die physiologische Grundlage des menschlichen Geistes ist also im Sprachzentrum zu suchen.

Popper unterscheidet zwischen einem Bewusstsein im Allgemeinen, das auch Tiere haben, und dem Ichbewusstsein des Menschen. Das volle Ichbewusstsein ist ein Rückkopplungsprodukt der Welt 3. Es kann erst durch die Sprache auftreten: "erst nachdem sich unsere Erkenntnis von anderen Personen entwickelt hat und erst nachdem wir uns der räumlichen und vor allem der zeitlichen Ausdehnung unseres Körpers bewusst geworden sind; erst wenn uns die regelmäßigen Unterbrechungen unseres Bewusstseins im Schlaf abstrakt klargeworden sind und wenn wir eine *Theorie* entwickelt haben von der Kontinuität unseres Körpers - und damit unseres Ichs - während des Schlafes" (1979, 278 ). "Als Ich, als menschliche Wesen, sind wie alle aus Welt 3 hervorgegangen, die ihrerseits ein Produkt des Geistes, des Bewusstseins unzähliger Menschen ist" (1982, 184).

Poppers Theorie ist eine Theorie der Wechselwirkung: zwischen den verschiedenen Organen des Körpers (Welt 1); zwischen diesen Organen und den Zuständen der Seele (Welt 2); zwischen Welt 3 und Welt 1 auch in dem Sinn, dass der Organismus Tätigkeiten übernimmt und 'automatisch' ausübt, die zunächst mit großer Konzentration eingeübt werden mussten, wie das Beispiel des Sprechen-, Lesen- und Schreibenlernens zeigt.

# Die Drei-Welten-Theorie

## Plotin

Plotin lebte von 205 bis 270. Er war ein Schüler von Sakkas und Begründer und bedeutendster Vertreter des Neuplatonismus. Wir wollen vor allem seine Emanationslehre betrachten.

Wie ist die Welt entstanden? Das höchste Wesen, also Gott, strömte gleichsam über und seine Überfülle schaffte das Andere. Gott strahlte also alles Bestehende aus. Diese Ausstrahlungen oder Emanationen geschahen nun in Stufen. Nach ihrem Rang, also nach ihrer Nähe zu Gott, entsteht erst der Weltgeist, dann die Weltseele und daraus als letztes die physische Welt, die, am weitesten von Gott entfernt, als das Finstere und Böse gesehen wird. Plotins Emanationslehre ist also der erste Versuch einer Drei-Welten-Theorie in der Geschichte der Philosophie. Diese drei Welten oder Hypostasen sind der Weltgeist, die Weltseele und der Weltenleib.

## Nicolai Hartmann

Der nächste Philosoph, der eine Schichtenlehre entwickelt hat, ist Nicolai Hartmann. Er betrieb Kategorialanalyse und in Anlehnung an Eduard von Hartmann ordnete er die Realkategorien einzelnen Schichten zu. Seine Schichten sind:

**Der objektive Geist**  
**Der subjektive Geist**  
**Die organische Natur**  
**Die unorganische Natur**

Interessant dabei ist, dass Hartmann die Materie in organische und unorganische unterteilt und den Geist in objektiven und subjektiven. Dies ist meines Erachtens für die Briten typisch, die sich mit dem Verständnis des Subjekts immer schwer getan haben. Auch fehlt Hartmann das Seelische, dass er einfach mit unter den subjektiven Geist subsumiert.

## Karl Popper

Der große englische Philosoph des 20. Jhd, Karl Popper, hat in Anlehnung an Nicolai Hartmann eine Drei-Welten-Theorie entwickelt. Dabei fasst Popper Hartmanns organische und unorganische Natur zu einer einheitlichen physischen Welt zusammen. Als Engländer hält er aber am objektiven und subjektiven Geist fest. So sind Poppers Welten:

<b>Der objektive Geist</b>	<b>Welt 3</b>
<b>Der subjektive Geist</b>	<b>Welt 2</b>
<b>Die physische Welt</b>	<b>Welt 1</b>

Wieder wird eine Trennung von objektivem und subjektivem Geist vorgenommen. Die Seele wird noch nicht als eigenständige Welt erfasst.

## Die Drei-Welten-Theorie

Nach dem Durchgang der menschlichen Entwicklung durch das Nadelöhr des Materialismus müssen alle alten idealistischen Inhalte aufgegriffen und neu hinzugedacht werden. Poppers Drei-Welten-Theorie griff einfach zu kurz. Sie konnte sich daher in der Philosophie nie richtig etablieren. Wir müssen uns nun wieder Plotin zuwenden. So, wie der Mensch seinem Wesen nach eine Dreiheit aus Körper, Geist und Seele ist, ist auch die Welt eine Dreiheit aus:

<b>Geistiger Welt</b>	<b>Welt 3</b>
<b>Seelische Welt</b>	<b>Welt 2</b>
<b>Physische Welt</b>	<b>Welt 1</b>

Es hat dabei überhaupt keinen Sinn zwischen objektivem und subjektivem Geist zu unterscheiden. Es gibt nur einen schöpferischen Geist. **Der Mensch ist mit seinem Ich Bürger einer geistigen Welt.** Nun darf aber die Seele nicht vergessen werden. Es gibt eine Eigenständige seelische Welt. So haben wir es zu tun mit einem physischen Plan, einem astralen Plan und einem mentalen Plan.

Der Mensch ist Bürger dreier Welten, der physischen Welt, der seelischen Welt und der geistigen Welt. **Mit seinem Ich ist der Mensch Teil der geistigen Welt, mit seiner Seele ist er Teil der seelischen Welt und mit seinem Körper ist er Teil der physischen Welt.**

<b>Hypostasen</b>	<b>Welten</b>	<b>Mensch</b>
<b>Weltgeist</b>	<b>Geistige Welt</b>	<b>Geist</b>
<b>Weltseele</b>	<b>Seelische Welt</b>	<b>Seele</b>
<b>Weltenleib</b>	<b>Physische Welt</b>	<b>Körper</b>

Joachim Stiller

Münster, 2016

Ende

[Zurück zur Startseite](#)